

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Stamm 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Textseiten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 16. Juni 1915
Nr. 163

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,07 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Sieg der Armee Mackensen.

Der Russe in der Klemme. — Die französische Niederlage bei der Lorettöhöhe. Italienische Enttäuschung.

Die Armee Mackensen hat die Tage der Ruhe, die ihr durch den verhältnismäßigen Stillstand der Operationen östlich Jaroslau und östlich Przemysl beschieden war, gut ausgenützt: sie ist mit eiserner Wucht über den Feind hergefallen und hat ihn in 70 Kilometer Breite auf der Linie Sieniawa-Czerniawa zurückgeworfen. 16 000 Russen wurden neuerlich gefangen, nachdem der Verlust des Brückenkopfes von Sieniawa dem Feinde schon 5000 Gefangene gestiftet hatte. Die Verteidigungsstellung der Russen, die sich vom San bis zur Bahn Przemysl-Grodzel hinzog, ist niedergelegt. In breiter Front, von südlich Moscista (an der Bahn Przemysl-Lemberg) bis zur russischen Grenze nach Bessarabien hin arbeiten sich die Armeen Puhallo (bei ihr das deutsche Korps v. d. Marwitz), Böhm-Ermolli, Linsingen (bei ihr die 1. u. 1. Armeegruppen Hofmann und Szurmah) und Pflanzner-Baltin gegen die russischen Stellungen am Dniestr-Abschnitt vor, die schon an mehreren Stellen, namentlich auch bei Zaleszycki, durchbrochen sind. Damit wird aber die russische Front unmittelbar südlich Lemberg der Gefahr ausgesetzt, eingedrückt zu werden, und die weiter östlich kämpfenden Heeresreste werden von Tag zu Tag stärker nach Nordosten, also von Lemberg abgedrückt, und damit zugleich die russischen Kräfte um Lemberg immer stärker ihrer Flügeldeckung beraubt.

Auf dem nordrussischen Kriegsschauplatz ist ebenfalls unsere Offensive gut im Fortgange. Nordwestlich Szawle drangen wir in russische Stellungen ein und südlich des Njemen konnten wir südlich der Straße Mariampol-Kowno die vorderste feindliche Linie erstürmen. Auch dort scheint die russische Gegenoffensive ihre Kraft erschöpft zu haben.

Nach einer glaubwürdigen Meldung soll ein höherer russischer Militär bereits auf dem Wege nach Frankreich sein, um dort bewegliche Vorstellungen zu machen, daß man sich doch im Westen etwas mehr anstrengen möge, denn augenblicklich habe Rußland den ganzen Weltkrieg auf seinen Schultern liegen. Das stimmt nun zwar nicht, denn wenn es auch den Russen bitter schlecht geht, so befinden sich doch auch die Franzosen und Engländer durchaus nicht beim besten Wohlsein. Aber Rußland hat freilich Grund zu Klagen, wobei es nur übersieht, daß es ja selbst von Anfang an die Verpflichtung übernommen hatte, in wenigen Wochen in Berlin zu sein. Der hohe russische Militär dürfte also, wenn er nach Paris kommt, eine Antwort erhalten, die ihn nicht sehr befriedigen wird. Vielleicht bemüht er aber einmal die Gelegenheit, um sich die französische Front anzusehen. Dort würde er Dinge kennen lernen, die er bisher aus den französischen amtlichen Berichten noch nicht kennen gelernt hat, und die den Wunsch Rußlands nach einem Separatfrieden — dieses Wort geht wieder einmal um, — sehr vermehren würde.

Im Westen haben die Franzosen erneut einen sehr ernsthaften Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Arras unternommen. Die russischen Nöte spornen anscheinend die französische Heeresleitung zu neuen Angriffsversuchen an, deren Erfolglosigkeit jedoch den Russen wenig Heil bringen dürfte. Der Feind ging an den beiden Endpunkten seiner westfranzösischen Offensivfront vor: an der Lorettöhöhe und unmittelbar nördlich Arras auf der Linie Neuville-Koolincourt. Erst gegen Abend des Sonntag gelang es der feindlichen Führung, den geplanten Angriff auch zur Ausführung zu bringen. Frühere Angriffsversuche hatte unsere Artillerie zu nichte gemacht. Diesem wenig verheißungsvollen Aufstakt entsprach auch der Verlauf der Angriffsstöße selbst: sie scheiterten vollkommen. Südlich Arras bei Gebuterne scheint das Angriffsfeuer der Franzosen wenigstens vorläufig erloschen; mit einem Wiederauflackern ist jedenfalls zu rechnen. Sonst sah der Sonntag im Westen nur vergebliche Versuche der Franzosen, die von uns jüngst in der Champagne eroberten Stellungen wiederzunehmen, und vergebliche Vorstöße der Detsier am Okeranal, die wohl nur demonstrative Absichten verfolgten.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben sich heftige Kämpfe am Nonzoabschnitt, vor allem bei Plava entwickelt. Jene irgendwelcher Erfolg war den Italienern bisher nicht beschieden, obgleich sie anscheinend recht beträchtliche Kräfte einsetzten. Alle ihre Angriffe wurden unter schweren Verlusten für den Angreifer — über 1000 Tote lagen vor der Stellung unserer Verbündeten — abgewiesen. — Die Mißerfolge der Italiener haben bereits zu einer tiefen Niedergeschlagenheit in Italien geführt, besonders die große Niederlage am Nonzo hat das leicht bewegliche Volk dermaßen gepackt, daß es sich jetzt schon garnicht scheut, scharfe Angriffe gegen die eigene Heeresleitung zu erheben. „Sera“ stellt fest, daß Italien heute nicht weiter sei, als vor drei Wochen, und daß seine Aufgabe sehr schwer sei. „Italia“ gibt zu, daß man den Feind unterschätzt habe; die Oesterreicher zeigten eine unerhörte Widerstandskraft, durch die Italien auf die härteste Probe gestellt werde. Es hat wirklich den Anschein, als wenn die Italiener den Krieg als ein Waffenspiel aufgefakt haben. Die italienischen Sozialisten halten an ihrer Erbitterung gegen den Krieg fest. So hat der sozialistische Stadtrat von Alexandria in Piemont vor aller Öffentlichkeit festgelegt, daß er in völliger Uebereinstimmung mit der Bevölkerung den Krieg verwerfe. Wenn man sich diese Grundstimmung des italienischen Volkes mit der Enttäuschung über die bisherigen Mißerfolge zusammenschaut, so kann man sich auch ein Bild davon machen, wie es in Italien aussehen wird, wenn sich das Blatt noch entschiedener zu seinen Ungunsten gewendet haben wird. Das kann nicht ausbleiben. Die Italiener flammen leichter auf als die Russen und die leitenden Staatsmänner können jetzt schon ansehen, wo sie bleiben, wenn der Sieg nicht auf die italie-

nische Seite fällt. Beschämend und ernüchternd muß es auch auf die italienische Bevölkerung — wenigstens auf die, die lesen kann, — wirken, wenn sie fortgesetzt erfährt, daß die „unerlösten“ Italiener, um die der ganze Krieg entflammt ist, — so behauptet wenigstens Italien —, garnicht erlöst sein wollen, sondern sich unter der Herrschaft Oesterreichs so wohl fühlen, daß sie von ihrem eigentlichen Vaterlande garnichts mehr wissen wollen.

In Frankreich ist man ebenso enttäuscht wie in Italien selbst. In merkwürdiger Unkenntnis der gesamten Kriegslage haben die Franzosen allem Anschein nach gedacht, daß Italien nur einzureißen brauchte, um die Zentralmächte zum Aufgeben ihrer Offensive in Galizien zu zwingen. Nun geht die Offensive aber ruhig weiter vor sich, die Russen werden immer kräftiger niedergedrungen, und Italien wird zu gleicher Zeit durchaus „für sich behandelt“, und zwar in einer Weise, wie es auch den Franzosen sehr schmerzliche sein muß. Wie sollten also die Franzosen nicht enttäuscht sein! Sie sind aber anständige Bundesgenossen, und stellen deshalb Italien ihre Spezialtruppen zur Verfügung, obgleich sie diese wahrscheinlich selbst notwendig genug brauchen. Wir haben darauf bereits gestern hingewiesen. Auch heute liegt eine Meldung vor, daß französische Flieger nach Italien kommen, um das italienische Fliegerkorps zu unterrichten. Die Frage liegt sehr nahe: ob denn das nicht ein wenig spät ist?

Der Streit um die Lusitania ist in vollem Gange, und just zur rechten Zeit liefert England wieder ein neues Beispiel dafür, wie berechtigt der Unterseebotskrieg Deutschlands ist. Ein englischer Kreuzer hat ein portugiesisches Handelsschiff gekapert, das Lebensmittel für Deutschland enthielt. Wieder sehen wir hier das Ziel, Deutschland alle Lebensmittelaufuhr abzuschneiden. Wer will sich beklagen, wenn Deutschland in der kräftigen Weise darauf antwortet, zu der seine Technik es befähigt?

Die unbedingte Notwendigkeit größerer Einschränkungen für alle englischen Untertanen gibt den Leitfaden für einen Artikel der „Times“ ab, der, von Besorgnis für die finanzielle Zukunft Englands erfüllt, scharfe Kritik am englischen Wohlleben übt. Zwar seien bisher 550 Millionen Pfund Kriegskosten aufgebracht, aber diese würden bei einjähriger Kriegsdauer um weitere 800 Millionen Pfund Sterling wachsen. In Friedenszeiten betragen die Erdvorräte des britischen Volkes ungefähr 300 Millionen £. Bisher sei außerdem die Einfuhr aus dem Ausland durch die englische Ausfuhr gedeckt worden. Jetzt hingegen übersteigen die Verpflichtungen Englands gegenüber dem Ausland die Einnahmen von dort um 400 Millionen Pfund Sterling. Dadurch werde die Abstoßung amerikanischer Papiere und ein Zurückgreifen auf die Goldreserven erforderlich. Aus allem erhelle, daß die Briten ihre Luxusausgaben einschränken und mit dem Verbrauch von Auslandswaren, wie z. B. Fleisch, Brot, Tabak, Petroleum sparsam umgehen müßten. Fleisch und Brot? Da müßten ja wieder die Arbeiter am Hungertuche nagen, denn nur so kann der Vorschlag der „Times“ praktische Bedeutung erlangen. Aber auch sonst wird die „Times“ mit ihren besagten Sparsamkeitsvorschlägen wenig Gegenliebe finden. Das bisherige Verhalten des englischen Volkes seit Kriegsbeginn berechtigt zu dem Urteil, daß die Herren Briten zwar sofort bereit sind, Kriegsgewinne einzuheimsen, sich der notwendigen Kriegsoffer aber nach Möglichkeit zu gunsten der lieben Verbündeten zu entziehen trachten.

An den Dardanellen sind die gelandeten Engländer und Franzosen abermals in schwere Bedrängnis geraten. Die Türken haben sie mit furchtbarer Heftigkeit angegriffen und haben ihnen schwere Verluste beigebracht. Die englischen Verlustlisten werden wieder erheblich in die Höhe schnellen, und die englische Presse wird darüber wieder sehr entsetzt sein, da sie sich ja doch die ganze Sache ganz anders gedacht hatte.

Was mag bloß in Spanien noch werden? Es sieht seine Truppen, etwa 10 000 Mann an Zahl, aus Marokko zurück. Inwiefern es dadurch seinen Vertrag mit Frankreich verletzt, ist uns gleichgültig, ebenso, inwiefern es seine marokkanischen Interessen damit aufgibt. Aber was will es mit seinen Truppen im eigenen Lande? Gibraltar oder Intervention?

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 14. Juni. Amtlich wird verlautbart, 14. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südlich Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzuge gezwungen. Seit heute Nacht sind die Russen auch bei und südlich Mosciska im Rückzuge. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich des Dnjestr fort. Bei Derzow südlich Mikolajow schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zuraowo dringen die Verbündeten gegen Hydaczow vor und eroberten gestern nach schwerem Kampfe Roguzno. Auch nördlich Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich Jalesaczki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach dieser Massenvorstoß im Feuer unserer Truppen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In dem Kampfe bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor unseren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsere Truppen einen abermaligen Angriff gleich allen früheren ab. Die Italiener verzichteten somit an der Isonzofront nirgends durchzudringen. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Balkanriegsschauplatz.

Südlich Udovac wies eine unserer Feldwachen den Angriff von circa 200 Montenegrinern nach kurzem Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der Sieg der Armee Madensens.

wb. Berlin, 15. Juni. Die Durchbrechung der russischen Front im unteren Sangebiet bis weit hinein in die östlich des San gelegenen Gegenden bedeutet, wie verschiedene Morgenblätter aus dem Kriegspressequartier melden, einen großen Erfolg der verbündeten Armee. Die Schlacht, in welcher auf einer langen Front die Russen aus wohl vorbereiteten und besonders starken Stellungen unter schwersten Verlusten zum fluchtartigen Rückzuge gezwungen wurden, hat der Widerstandsfähigkeit der ganzen russisch-galizischen Front einen Stoß versetzt, dessen Wirkungen sich in der Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald fühlbar machen werden. Die „Bosnische Zeitung“ stellt fest, daß durch die 16 000 Gefangenen, die bei der Erstürmung der russischen Front durch die Armee Madensens gemacht wurden, die Zahl der seit Anfang Juni gefangenen Russen auf weit über 100 000 gestiegen sei.

Das bedrohte Lemberg.

tu. Wien, 14. Juni. (B. L.) Das „Extrablatt“ berichtet über Kopenhagen: Die Petersburger Presse meldet nunmehr die Verlegung der russischen Zivilverwaltung für Galizien von Lemberg und Larnopol infolge Einbeziehung Lembergs in das Kriegsgebiet. Die Finanzverwaltung wurde nach Dubne verlegt.

Der franke Generalissimus.

wb. Berlin, 15. Juni. Die „Boseler Nachrichten“ melden laut B. L. aus Petersburg: Der russische Generalissimus befindet sich in Moskau. Ein neues Herzfeldkollegium sei einberufen. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachtet einen zweiten operativen Eingriff für absolut notwendig.

Das erschöpfte Rußland.

tu. Petersburg, 15. Juni. Ein hoher russischer Militär (wie man sagt Generaladjutant Sandekki) soll sich, wie die Boff. Sta. schreibt, demnächst nach Frankreich begeben, um dort die recht kritisch gewordene Lage der russischen Feldarmee darzulegen und beide westlichen Verbündeten zu energischem Vorgehen anzubohren. Wie von besonderer Seite versichert wird, ist diese Generalreise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolais zurückzuführen, der in dem bereits erwähnten Geheimschreiben an den Zaren Klym und

klar erklärt hat, er könne für nichts einstehen, wenn Franzosen und Engländer sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutschen Kräfte von der Ostfront nach Westen abzuleiten vermöge, andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit seiner erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Kriegsminister Suchomlinow, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich vorgestern in intimen Kreisen wörtlich, der Zar sei höchst erstaunt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen zu wenig denjenigen Rußlands anpassen, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf seinen eigenen Schultern tragen müsse. Moratow, der Gehilfe des Außenministers, äußerte sich dieser Tage französischen Militäragenten gegenüber noch deutlicher, indem er meinte, die westlichen Verbündeten gäben durch ihre militärische Passivität dem Gerücht über einen Separatfrieden nur neue Nahrung. Ähnlich verhält sich in den letzten Tagen die russische Presse.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 14. Juni. Der Generalstab des Generalissimus meldet: Am 12. Juni dauerten auf der ganzen Front an den Flüssen Windau, Wenta und Dubissa die hartnäckigen Kämpfe fort. Die Deutschen richteten ihre Anstrengungen gegen den Abschnitt der Front nördlich Szawle. In der Gegend jenseits dem Njemen begann der Feind am selben Tag unsere Stellungen östlich Mariampol anzugreifen. Auf der Front des Narew fanden in der Nacht zum 12. Juni Patrouillenplänkchen zwischen Omulew und Rozowa statt. Nördlich Brasznysz eröfnete der Feind am 12. Juni bereits um 3 Uhr morgens ein lebhaftes Feuer mit schwerer Artillerie, er unternahm dann gegen mittag hartnäckige Infanterieangriffe. Weiter östlich an der Eisenbahnlinie von Mlawa griffen zwei feindliche Bataillone das Bomianogebiet an, sie wurden jedoch gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten, ihre Offensive aufzugeben. Bei der Weichsel, in der Gegend von Starorzeka, zog sich der Feind, welcher in seiner Offensive vom 11. Juni schwere Verluste erlitten hatte, in der folgenden Nacht in seine frühere Stellung zurück. Auf dem linken Ufer der Weichsel konzentrierte der Feind am Abend des 11. Juni sehr starke Kräfte in dem Pazura-Abschnitt, zwischen der Mündung der Bissa und dem Dorf Subta. Dann griff er in der nächsten Nacht und am nächsten Tage unsere Stellungen mit Kräften von einer Stärke von etwa zwei Divisionen an. Der Kampf dauert noch fort.

In Galizien griff der Feind am frühen Morgen des 12. Juni in geschlossenen Reihen unsere Stellungen an der unteren Lubatschewka an. In der Gegend von Mofziszka erneuerte der Feind, welcher schwere Verluste am 11. und 12. Juni erlitten hatte, seine Offensive nicht. Am dem rechten Ufer des Dniestr, in der Richtung Nikolajow, fand nur Gewehrfeuer statt. Unser Erfolg bei Zurawno zwang den Feind, seine Angriffe gegen unsere Stellungen bei Salicz einzustellen und seit dem 11. Juni begünstigt er sich damit, dort Kavallerie zusammenzustellen. Bei Zalesczuki unternahm wir einen schwingvollen Angriff auf feindliche Abteilungen, welche den Dniestr überschritten hatten. Wir machten bei diesem Angriff 500 Gegner nieder und nahmen ungefähr 200 gefangen.

Der Orden „Pour le Mérite“.

wb. Berlin, 14. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Eichenlaubes zum Orden Pour le Mérite an den Generalobersten von Madensen, Oberbefehlshaber der XI. Armee, und dem General der Infanterie von Falkenhahn, Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Die Württemberger.

wb. Stuttgart, 14. Juni. Wie der Staatsanzeiger mitteilt, ist das folgende Telegramm an den König eingetroffen:
Euerer Majestät melde ich alleruntertänigst, daß die 26. Division am 12. Juni starke russische Stellungen eroberte. Sehr gut unterstützt von Artillerie, stürmten die Olga-Grenadiere, Teile von Alt-Württemberg und Pioniere mit großer Tapferkeit mehrere Hindernisse und Grabenreihen und erbeuteten 300 Gefangene, 4 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig nicht bedeutend.
Gen. Freiherr von Watter.

Die Lebensmittelnot in Rußland.

wb. Petersburg, 14. Juni. „Rustojе Slowo“ meldet: Sieben Gouvernements, darunter Kiew, Bessarabien und Cherson, haben sich zu gemeinsamer Bekämpfung der Lebensmittelnot vereinigt. Das Gouvernement Smolensk leidet an vollständigem Futtermangel. In Kofirova sind die Händler seit Einführung der Höchstpreise ganz ohne Landeserzeugnisse.

Ein Stimmungsbild von Rußlands Wirtschaftssorgen

entwirft Wolfaana Sorge in der „Basler Nationalzeitung“ vom 10. 6.: Er nennt darin die Preise in Rußland für russische

Verhältnisse zurzeit ganz unerhört. In ... bei Pfund Rindfleisch 40 Kopfen, Speck 36 Kopfen, Zucker 38 Kopfen, Stearin 60 Kopfen, 10 Eier 60 Kopfen; in Kiew sind die Zuckerverpreise am höchsten. Dort kostet das Pud 15 Rubel. Solch Preise kann das russische Volk in der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht bezahlen; sie sind für die große Masse gleichbedeutend mit einer Hungersnot, und eine Hungersnot in Rußland bedeutet Verstimmung, Aufregung und ...

Schnell fanden die Händler ein Mittel, die festgelegten Höchstpreise zu umgehen. Sie erklärten: Wir verkaufen Fleisch, Eier, Stearin, Zucker und Speck niemals über die festgesetzte Tare; wir verkaufen aber ein Pfund Speck nur an den, der gleichzeitig drei Scheuerlappen uns abnimmt, und diese sind allerdings von 4 Kopfen auf 30 gestiegen. Die Hausfrauen bekamen nun sovjet Lebensmittel, wie sie wollten, zu niedrigem Preise, aber sie bekamen gleichzeitig Magazine von Scheuerlappen, Waffen, Lampen, Büchern, Tintenfassern, Cafesbüchsen, Stiefelknechten und Briefbeschwerern. Diese Zustände sind durchaus nicht Eigentümlichkeit der Haupt- und Residenzstadt, sie finden sich allerorten, und jede Stadt hat ihr besonderes System von Gaunereien.

Aber auch die Seeresverwaltung greift in ihren Zubehörschwierigkeiten zu den bedenkllichsten Maßnahmen. So wurde kürzlich in ganz Nordrußland der Saathäfer beschlagnahmt und nach dem Kriegsschaublat befördert, weil die Fütterung der Pferde fehlte. Da in Nordrußland in den ersten Junitagen gesät wird, und es unmöglich ist, noch rechtzeitig das Saat Korn nach dem Norden zu bekommen, so bleibt dieses ganze Gebiet, aus dem Rußland seine hauptsächlichsten Hafervorräte bezieht, ohne Ausfaat. Das muß natürlich, falls der Krieg über die Erntezeit hinausdauert, für Rußland unabsehbare Folgen haben.

Obwohl kein anderes europäisches Land für den Kriegsfal mehr begünstigt ist, als Rußland, sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten doch größer als in allen europäischen Ländern.

Die Russen führen dies auf den „gestörten Traffic“ zurück. Der Verfasser hält hingegen den ganzen wirtschaftlichen Organismus für krank.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 13. Juni 1915.

Die Kämpfe an der Dubissa.

Telegramm unser. zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatlers.
Armee-Oberkommando, den 12. Juni.

In vergeblichen Vorstößen hatten die Russen unsere Front an der Dubissa zu durchstoßen versucht. Ihre artilleristisch schlecht vorbereiteten Angriffe brachen vor unseren Drahthindernissen zusammen; ihre Verluste in den vergangenen Wochen waren gewaltig, so daß die deutschen Kräfte trotz der russischerseits von Bielostok über Riga-Mitau herangezogenen Verstärkungen zum Angriff übergehen konnten. In der letzten Woche kam es zu heftigen und blutigen Gefechten, die uns mehrere tausend Gefangene und viel Kriegsmaterial einbrachten. Auf dem südlichen Flügel wurde Kiragola und die Straße Belhologa-Plaieze erreicht. Dem schweren Druck in dieser Umfassungsbewegung setzten die Russen neue Kräfte entgegen, die vermutlich anderen Frontteilen des Nordflügels entnommen wurden.

Auf dem nördlichen Flügel der Dubissa-Linie drangen unsere Truppen inzwischen von Sawkiani aus entlang dem Windawski-Kanal durch das Waldgebiet nordöstlich Szawle vor. Die Bahnlinie Szawle-Marajewo wurde von unseren Vortruppen unterbrochen.

Die Kämpfe in dem hügeligen, von kleinen Flußläufen durchzogenen Gelände, das die Russen mit jedem Mittel für die Verteidigung hergerichtet hatten, waren sehr schwer, sie wurden von jungen und alten Truppen heldenhaft überwunden. Um das Vordringen der deutschen Divisionen zu erschweren, hatten die Russen das Waldgebirge am Kanal in Brand gesteckt, und an vielen Stellen loderten die Waldbrände, die bei der großen Trockenheit schnell weiterzogen. Die unzähligen russischen Leichen, die noch nicht geborgen werden konnten, verpesteten unter der Wirkung der glühenden Sonne die Luft. Das vor ein paar Wochen noch völlig unberührte Land trägt alle schweren und grausamen Zeichen des Kriegees, und es ist zu erwarten, daß die Kämpfe noch an Heftigkeit zunehmen werden, da vermutlich weitere russische Verstärkungen in Anmarsch sind.

Roß Brandt,
Kriegsberichterstatler.

Die Lage im Westen.

Der Weg nach Paris.

wb. Zürich, 14. Juni. Laut einer Meldung der Neuen Züricher Nachrichten aus Paris schreibt Senator Harry Berger in „Paris Midi“ über die Kriegslage: Jetzt können die Deutschen mit allen ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, den Weg nach Paris zu bahnen.

Zur Beschienung von Soissons und Lunéville.
In Genf, 14. Juni. (P. A.) Durch das deutsche Bombardement wurden an den Militäranstalten in Soissons und Lunéville sowie nörd-

die Dignität und östlich des Jaquestapelle bedeutende Treffer erzielt.

Der Brand des Arsenal.

wb. Paris, 14. Juni. Petit Journal meldet aus Toulon: Am Arsenal von Toulon ist ein Brand ausgebrochen, der bald gelöscht werden konnte und nur geringen Sachschaden angerichtet haben soll. (!)

Großmühlenbrand in Frankreich.

wb. Lyon, 14. Juni. „Progrès“ meldet aus Besançon: Die großen Mühlen von Tatragnoz in Besançon, die von der Militärverwaltung requiriert wurden, sind durch Brand zerstört worden. Die Untersuchung über die Ursachen des Brandes wurde eingeleitet. Die Mühlen brannten auch im Jahre 1870 ab.

Eine Prämie für französische Flieger.

wb. Paris, 14. Juni. „Matin“ berichtet: Der Municipalrat von Paris hat beschlossen, jedem französischen Flieger, der ein deutsches Flugzeug über Paris oder im Umkreise einer Banneise von Paris zum Absturz bringt, eine Prämie von 5000 Franken zu bezahlen.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 14. Juni. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag. Die ganze Nacht hindurch setzte das Geschützfeuer nördlich von Arras nicht aus. Wir bemächtigten uns der Eisenbahnstation Souchez. Im Südteil des Labyrinthes fand ein erbitterter Kampf mit Handgranaten statt. Trotz hartnäckiger Bemühungen des Feindes behaupteten wir alle Gewinne der Vortage. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von Sonntag abend. Im Abschnitt nördlich Arras heftiger Artilleriekampf. Nachmittags griffen wir den Hügelkamm nördlich der Zuckersfabrik von Souchez an, der vom Feinde sehr stark eingerichtet war. Dieser Kamm wurde erflammt. Wir richteten uns ein und behaupteten uns dort trotz intensivem Bombardement. Wir griffen vormittags südöstlich Hebuterne die der Straße Serre-Mailly-Maillet benachbarten deutschen Schützengräben an. Unsere Infanterie nahm in einem Sprung drei feindliche Linien ein und erreichte ihr Ziel. Sie machte dabei über hundert Gefangene, die vier verschiedenen Regimentern, darunter dem 170., angehören. Die Gefangenen erklärten, daß wir im Laufe der Kämpfe der letzten Tage den deutschen Truppen sehr starke Verluste beigebracht hätten. Gewisse Einheiten seien sofort nach ihrer Bildung bei Gegenangriffen vernichtet worden. Während des Tages versuchte der Feind einen Gegenangriff, den wir sofort abwehrten. Unsere Artillerie verursachte in Buisieux eine sehr starke Explosion, der ein Brand und Panik folgte, die wir durch unser Feuer vergrößerten. Die Deutschen versuchten, die von uns südlich der Quennevières-Farm (östlich Trach-le-Mont) eroberten Schützengräben zurückzuerobern. Sie wurden völlig zurückgeworfen. Wir rückten bei der Verfolgung vor. Coiffons wurde beschossen (120 Granaten). Von der übrigen Front nichts zu melden.

Der gefangen genommene Kommandeur des ersten Bataillons des 170. deutschen Infanterie-Regiments, Hauptmann Gubmann, erklärte einem französischen Generalkabsoffizier: Sie sandten zweifellos Elitegruppen gegen uns. Bei Beginn des Angriffes war ich mit meinem Bataillon in den Schützengräben erster Linie geeilt. Niemals sah ich Soldaten mit solchem Mut und Schwung zum Sturme gehen.

Die französische Angst vor der Wahrheit.

Von unserm Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 10. Juni.

Die bekannte, im französischen Okkupationsgebiete erscheinende und von der französischen Bevölkerung in einer Auflage von 90 000 Exemplaren gelese „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht in ihrer Nr. 53 folgende, kennzeichnende Mitteilung:

„Liste der in ihr Vaterland zurückgeführten französischen Verwundeten.“

Wir veröffentlichen nachfolgend außer unserer „Liste der Gefangenen“ eine Rubrik der französischen Schwerverwundeten, die auf dem Wege des Austausches in ihr Vaterland zurückgeführt sind und sich gegenwärtig in Frankreich befinden. Diese Liste, welche fortgesetzt wird, sollen die Familien über das Schicksal ihrer Angehörigen unterrichten. Deshalb geben wir bei jedem ausgetauschten Verwundeten die Art der Verwundung an, die er erhalten hat. Diese Veröffentlichung scheint uns einer Pflicht der Menschlichkeit zu entsprechen, welche uns dringender ist, als wir gute Gründe haben zu glauben, daß die Verwandten dieser Unglücklichen nicht immer über deren Schicksal unterrichtet sind, weil die Republik fortfährt, ihre Schwerverwundeten zu verstecken.

Immer noch kommen Briefe aus Frankreich, die an längst in ihr Vaterland zurückgeführte Invaliden gerichtet sind, in den deutschen Militär Lazareten an, daher besteht unsere in dieser Angelegenheit in Nr. 46 der „Gazette des Ardennes“ aufgeworfene

Frage noch mit vollem Rechte, und es ergibt sich folgende Schlußfolgerung:

Die französische Regierung will nicht, daß diese Invaliden in das Leben der Nation zurückkehren. Sie fürchtet, daß deren Mund, den der Schmerz ernst gemacht hat, ein wenig jener Wahrheit aufdeckt — unter anderem über die Behandlung, welche sie in Deutschland gefunden haben — jener Wahrheit, welche die Regierung dem französischen Volke verbirgt, in der Absicht, die unsaubere Arbeit nicht zu hemmen, welche darin besteht, einen blinden Haß gegen das deutsche Volk zu erkalten.

Es folgen dann die 200 ersten Namen der ausgetauschten Schwerverwundeten, darunter die zahlreicher Offiziere.

W. Schuermann,
Kriegsberichterstatter.

Der Krieg gegen England.

Die Verluste der Engländer.

London, 15. Juni. Der Gesamtverlust der Engländer betrug nach einer offiziellen Mitteilung bis zum 31. März 5981 Offiziere und 93 778 Mannschaften. Nach einer Mitteilung des englischen Ministerpräsidenten Asquith waren die Gesamtverluste bis zum 31. Mai gestiegen auf 10 955 Offiziere und 25 806 9 Mannschaften.

Es sind also verhältnismäßig die Mannschaftsverluste in der letzten Zeit sehr viel höher gewesen als diejenigen der Offiziere. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob dies tatsächlich der Fall gewesen ist. Man muß viel eher annehmen, daß in der ersten Angabe die Mannschaftsverluste nicht in voller Höhe angegeben worden sind, und daß dies erst jetzt erfolgt ist, um die Nation von der Notwendigkeit weiterer Kistungen zu überzeugen und als Ansporn für den freiwilligen Eintritt in das Heer zu dienen.

Englands Aushungerungskrieg.

wb. Paris, 14. Juni. Temps meldet aus Lissabon: Ein englischer Kreuzer hat ein Handelschiff gekapert, das Lebensmittel für Deutschland an Bord hatte. Das Schiff gehörte einem deutschen Handelskaufe in Lissabon.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 14. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Hopemount“ im Bristol-Kanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Fischdampfer Queen Alexandra ist bei Dundee torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

tu. Stockholm, 14. Juni. (B. Z.) Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Bidar“ berichtet, daß bei seinem Aufenthalt in Kirwall ein holländischer Dampfer die gerettete Besatzung eines großen Wilsons dampfers an Land setzte. Die amtlichen englischen Berichte verheimlichen den Verlust.

wb. London, 14. Juni. Meldung des Reuterschen Büros.) Ein Fischereifahrzeug landete in Milfordhaven die Besatzungen des Kohlendampfers Crown of India und des norwegischen Seglers Vellgarde, die von einem deutschen Unterseeboot beim Kap St. Ann's Head versenkt worden waren.

Ein holländischer Dampfer angehalten.

wb. Rotterdam, 14. Juni. Dem Rotterdamschen Courant zufolge wurde der Dampfer Rotterdam der Holland-Amerika-Linie, von New York nach Rotterdam unterwegs, in Dover angehalten.

Verlauf gekapert Schiffe.

tu. Paris, 14. Juni. Der erste Verkauf der von den Engländern gekaperten Schiffe, zu dem auch Franzosen zugelassen werden, wird am 22. Juni stattfinden. Zur Versteigerung gelangt der in Alexandria gekaperte österreichische Dampfer „Concordo“.

Das englische Parlament.

wb. Kopenhagen, 14. Juni. „Berlinske Tidende“ meldet aus London: Das Parlament wird die Sitzung im Juli beenden und im September wieder aufnehmen.

Wieder fünf Milliarden Mark.

wb. London, 14. Juni. Das Reutersche Büro meldet amtlich: Premierminister Asquith wird in einem Ergänzungsetat 250 Mill. Pfund Sterling für Kriegsausgaben bis zum 31. August 1916 fordern. Dies ergibt mit den bereits bewilligten 250 Millionen 500 Millionen Pfund Sterling für das Finanzjahr 1915-1916.

Die englische Munition.

wb. London, 14. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Aufruf zur Meldung freiwilliger Arbeiter, die in den Arsenalen und Munitionsfabriken während ihrer freien Zeit, auch nachts, arbeiten sollen, hatte zur Folge, daß sich mehr Personen meldeten, als gebraucht werden. Die Zahl geht in die Tausende. Es wurde ein besonderer freiwilliger Stab von Beamten gebildet, um die Leitung dieser Arbeit zu übernehmen.

Unter den freiwilligen Arbeitern befinden sich auch Geistliche, Kaufleute, Bankiers, Advokaten und Angehörige anderer Berufe.

Das wird eine schöne Munition werden! Sind nicht auch Suffragetten dabei?

wb. Berlin, 15. Juni. Die Frage der Beschaffung der Heeresmunition ist nach einer besonderen Meldung der Täglichen Rundschau in England in eine ernste Krisis eingetreten. Lloyd George fordert die sofortige Anwerbung von Arbeitern aus Amerika. Der Rücktritt der Arbeitervertreter aus dem Ministerium wird für unabwendbar gehalten, wenn Lloyd George auf seiner Forderung besteht.

Schweden gegen England.

wb. Stockholm, 12. Juni. Unter der Ueberschrift „Der Beschützer der kleinen Nationen“ bringen Stockholms Tidningen heute aus Anlaß der englischen Uebergriffe gegen die schwedische Post, sowie der Versuche von englischer Seite, die schwedische Presse zu beeinflussen und zu bestechen, einen scharfen Leitartikel gegen England, in welchem sie erklären: Wenn die Meldung von den englischen Uebergriffen sich bestätigt, wird die öffentliche Meinung Schwedens sich einhellig dagegen erheben. Wir können uns eine solche Demütigung nicht stillschweigend gefallen lassen. Schweden ist eins von den Ländern, welche nach den ständigen Erklärungen englischer Staatsmänner Gegenstand des edelmütigen Schutzes der britischen Welt Herrschaft sind. Wir haben unererseits keinen besonderen Schutz verlangt und begnügen uns mit dem bescheidenen Ausdruck, daß dieser Beschützer der kleinen Nationen unser Recht nicht übermäßig mit Füßen trete. Zu den englischen Versuchen, die öffentliche Meinung zu Gunsten Englands zu beeinflussen, sagt das Blatt: Eine kriegsführende Macht, die unser Recht verletzt, kann uns nicht von ihrer rechtlichen und moralischen Unantastbarkeit hinsichtlich ihrer Kriegsführung überzeugen. Der Artikel nennt die englischen Einwirkungsversuche dumm und eine schmerzliche Enttäuschung für die schwedische Zeltungsleute, die von Jugend auf in Hochachtung für die stolze Selbständigkeit der britischen Presse und in Bewunderung des britischen Charakters aufgewachsen seien.

Flieger der Marine.

Oft die jüngsten unserer jungen Seeoffiziere dienen der neuen Waffe, und es darf nicht Wunder nehmen, daß gerade ihre Leistungen Anerkennung finden. Heute Zwanziger, haben sie als Zehnjährige die ersten Stabldogel zu den Wolken geschwirrt. Sie wuchsen heran mit dem Empfinden, daß der Menschenflug nichts Neues sei und fühlen instinktiv anders als die ältere Generation, die nur die Bewegung nach rechts und links, nach vorn und hinten, aber nicht nach oben und unten für eine natürliche hält.

Längs der Deiche unserer Wasserlande oder auf windgelegenen Sandeilen, die heuer keinen Badegast tragen, üben sie ihren gefährlichen Dienst mit jugendlichem, aber auch männlich soldatischem Frohsinn und kosten jeden Tages kleine Freuden gern bis zur Neige aus, weil er der letzte auf Erden sein mag. Nicht selten sehen sie über die tosende Brandung aus großen Augen, für Stunden wartend, ins Wehen des Sturms. „Ach halt' einen Kameraden, einen bessern findest Du nicht!“ Ein fröhlich junges Blut ist gelieben, — draußen unter den Wellen, die auch dem Bravsten ein Grab nicht gönnen. Dann waten sie durch den tiefen losen Sand wohl in sinuendem Schweigen zur Parade, die seit dem August 1914 ihr Heim ist. Aber dort erblickt wieder der jugend Fröhlichkeit die frischen Gesichter. Noch sitzen genug um den Tisch, und auf den Schiffen der fahrenden Flotte warten Andere ungeduldig auf den Ruf zur neuen Waffe. Sie lachen dem Abend, der ihr letzter sein mag, werfen sich früh in die Klavye und sind vor der Sonne auf den Beinen.

Ihrer zwei stapfen zur Flughalle, als Himmel und Meer noch im Morgenrot des 24. Januar funkeln. Ein Rahmen von Blei schützt die jungen Gesichter gegen das heiße Wehen des eisigen Winterwindes. In dicken Lederjaden und langschäftigen, auch die Oberschenkel umhüllenden Wasserstiefeln schreiten sie wie bejahrte Fischer. Wie Barenten fallen ihre Hände in dicken Fausthandschuhen auf das Gestänge des Apparats, wenn sie aufmerksam ihr Flugzeug prüfen und als Beobachter der Fährlich den vordere und als Führer der Oberleutnant den hinteren Sitz erklommen. Zehn Matrosen packen zu und rollen die Maschine auf abschüssiger Zementbahn ins Freie, bis die Räder im Wasser stehen. Der Führer kurbelt an und speist den Motor mit Gas. Wie Donner poltert die Maschine und beginnt ihr eindönig surrendes Lied. Zischend, als ob ein Raubtier dfauche, gleiten die Schwimmer durch das Battenmeer. Ganz plötzlich schweigt das Zischen. Der große Vogel schwingt surrent sich vom Wasser frei und tobt nach oben.

Der Führer nimmt zum befohlenen Erkundungsflug nach dem Kompaß Kurs nach Nordwesten. Der Beobachter sieht die Nordsee fallen und die einsame Sandinsel schnell seinem Blick entschwinden. Tief unter ihm hängt in frostklarer Luft auf dem Wasser ein dunstiger Schleier. Der Vogel steigt zu den Wolkensstreifen, die heute dem Meer gar zu nahe ziehen und die Maschine scheint dann in einer grauen Tünke zu schwimmen. Da wird der junge Flieger wieder ein Seemann und muß navigieren wie der Skipper auf einsamem Ozean. Er sieht nicht wie sein Kamerad von der Arme, ob der Wind ihn über einem Wald oder einem Dorf nach rechts oder links drückt. Auch wenn er aus den Wolken tritt, hat er unter sich keine Landschaft, die wie die Karte beim Orientieren hilft. Sein Blick fällt nur auf die ewig gleiche, ewig eindönige Wasserwüste, die ohne Zeichen und Merkmal ist. Nicht mit Zirkel und Maßstab, sondern mit dem Kompaß und des Seemanns Instinkt sucht er seinen Weg durch das Schweigen der Höheneinsamkeit.

Der Beobachter hebt die Hand und läßt sie wieder fallen. Er will tiefer gehen. Nach rechts und links schwirrt auf seinen Wunsch oder des Führers Entschluß die Maschine, und aus ihr schäben für vier Stunden vier Augen vergeblich nach dem Feind, bis die Bahn des befohlenen Fluges mehrfach durchfahren ist.

Der Vogel saugt heimwärts und fällt mit zischenden Schwimmern wieder auf das Battenmeer. Beobachter und Führer waten sich über ihr Frühstück machen, aber werden durch eine Ordnung in die Halle gerufen.

„Anhaltend starker Kanonendonner in Nordwest“ lautet die eben von der Station eingegangene Nachricht und hebt funkt der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, daß er im Gesicht mit feindlichen Kreuzern sei. Zwei Flugzeuge müssen starten und Oberleutnant und Fährlich ihr Frühstück kalt werden lassen. Eine Stunde und zehn Minuten sind sie in Höhe von 400 Metern unterwegs, als der Beobachter die Hand hebt und dem Führer durch Sprachrohr meldet: „Ausfliegen von Schüssen voraus!“

Für dreiviertel Stunden schwirrt die Maschine dem Blitzen zu. Dann kommt ein Luftschiff mit der Reichskriegsflagge und darunter unser Kreuzergeschwader in Fahrt auf die deutsche Wucht in Sicht. Weiter westlich folgen britische Kreuzer, deren Zahl und Ziel noch leichter Dunst verschleiert. Dort muß das Flugzeug erfinden. Hinter die Engländer läßt der Führer die Maschine schwirren, um vor den Nordwind zu kommen und mit ihm in hoher Fahrt über den Segner hinwegzufahren. Doch hängen die Wolken über den Briten tief. In Höhe von 300 Metern tritt der Oberleutnant über dem letzten feindlichen Fahrzeug aus dem Grau. Es ist ein Kreuzer, der ihm das Sed zeigt und sofort die Ballonabwehrkanonen spielen lassen kann. Doch ruhig wirft der Fährlich acht Bomben ab, und eine hat wohl getroffen, als der Führer ein hartes Klatschen gegen seinen Sitz hört. Holzsplitter fliegen ihm an Nase und Stirn, aber der Fährlich wendet den Kopf und zeigt ein seltsam lachend Gesicht. Ein Zaudern scheint seine Lippen zu schürzen, weil deutsche Jugend nie glücklicher als in der Stunde ihrer Feuertaufe ist. Der Oberleutnant winkt ab und schreibt gewissenhaft „um 4 Uhr 30 Minuten einen Treffer erhalten“ ins Bordbuch.

So dicht hängen dann weiße Schrapnellbälle bei der Maschine, daß der Führer höher gehen und für Minuten das Flugzeug in den Wolken verbleiben muß. Als er wieder heraustritt, sind die Engländer auf der Flucht. Einer ihrer Kreuzer liegt, von dreizehn Torpedobooten umdrängt, wegsinkend unter ihm.

Der Sieg ist unser, aber das Flugzeug schwankt. Schrapnellkugeln haben nicht nur die Tragdecken durchschlagen. Es fällt und der Führer muß auf dem Wasser landen. Sein Glück will, daß nur mäßiger Seegang ist. Mit der Kraft von 5 Zylindern kann er auf dem Wasser nach Hause „rutschen“.

Nicht immer sind Wind und Wetter schiffbrüchigen Fliegern so hold. Ein Flugzeug war unlängst dem Land hundert Seemeilen fern, als der Motor versagte. Reparaturen vorzunehmen, schien ausgeschlossen. Der Führer landet bei hohem Seegang und starkem Sturm. Schnell ist der Treibanker ausgebracht. Wie ein Regenschirm gefornnt hält er das Flugzeug mit der Nase gegen Wind und See, damit es nicht querschlagen und umkippen kann. Als Spiel der Wellen, von Salzwasser überpült, lauern Führer und Beobachter für 35 Stunden auf den Schwimmern. Der Notproviant ist verzehrt, als ein Torpedoboot des Weges kommt und die von Kälte und der Arbeit am Motor Erschöpften in erster Stunde bergen kann.

Doch fahren nicht überall Torpedoboot. Darum hat nach dem Schiffbruch manch fröhlich junges Blut den Tod gefunden. Soldatenlos! Die Anderen kehren heim und glauben an ihr Glück mit einer Zuversicht, die lachend die Gefahr der Höhe leugnet und nur des Dienstes Freude kennt. Uns schier unverständlich groß ist sie, wenn ein seltener Befehl die Flieger einmal über Land, etwa nach Wilhelmshaven ruft. Sie haben seit Monaten nur Wasser, Sand und den Himmel gesehen und auf ihrer Insel wie

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in znerkamt
vorzüglicher Güle

garantiert reinen Herischdorfer

Getreide - Korn

nur aus feinstem Roggen- u. Darrmaix

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

unter den Völkern die Einsamkeit der weiten grauen Meere gespürt. Da wird ihr deutsches Herz weit, wenn sie das frühlinggrüne Land der Friesen mit den trotzigen Wasserschiffen der Deichgrafen, den vierlantia breiten Gloedentürmen und den reichen Höfen unabhängiger Bauern schauen. Noch nie von eines Eroberers Fuß betreten, ist es, frei und stolz und deutsch wie ein Symbol und Bild der Heimat, die der Feind verwüsten möchte und nie betreten kann. Mit uns Allen lieben sie wohl heißer und inniger als je das Vaterland, dem sie ihr junges Leben bieten, denn mit einer neuen großen Liebe schauen wir die teure Heimat, ihre Menschen, ihre Tiere, ihre Wälder, ihre Felder und alles, was darin ist, an.

Otto v. Götberg.

Die Bewaffnung der „Lusitania“.

wb. Cincinnati, 14. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Hier ist der Deutsche Heinz Hardenberg verhaftet worden; wie man glaubt, im Zusammenhange mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania“.

wb. Washington, 15. Juni. Der Fall der „Lusitania“, sagt die „Washington Post“ vom 18. 5., ist bereits durch Geseß geregelt. Der Hafenbeamte in Newyork hätte das Schiff am Ausfahren verhindern müssen. Es war sogar seine Pflicht, da die „Lusitania“ gegen das Geseß Explosivstoffe und Fahrgäste zugleich beförderte. Das Geseß stammt aus dem Jahre 1882 und ist 1903, 1904 und 1908 abgeändert worden; sein Abschnitt 8 sagt das, worauf es ankommt: Es ist verboten, an Bord solcher Schiffe Nitroglycerin oder ähnliche Stoffe, Vitriol oder Pulver, außer für den Bedarf des Schiffes, zu befördern, bei Strafe von 1000 Dollar oder 1 Jahr Gefängnis. Es ist ein Verbrechen, Fahrgäste zu befördern, wenn das Schiff Explosivstoffe trägt. Warum wird nicht darauf gesehen, daß das Geseß befolgt wird?

Bryan.

wb. Washington, 14. Juni. In einem Aufruf an die Deutsch-Amerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber der Einmischung Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß die Note, welche die Alliierten erneut auffordert, den amerikanischen Handel nicht zu behelligen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgesandt werden sollte. Weiter sagt Bryan: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen Eurem Vaterlande und den anderen europäischen Nationen Eure Sympathien auf der Seite Eures Geburtslandes sind. Das verdient Euch niemand; wenn es nicht so wäre, so würde man Euch tadeln.

wb. Newyork, 16. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Bryan hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Rücktritt beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Aenderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen der Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfall das ganze Land Wilson unterstützen würde.

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Mißerfolge im Alpenrenzgebiet.

wb. Wien, 13. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Ereignisse, die sich am 9. Juni und in der Nacht zum 10. im Naume nördlich Cortina d'Ampezzo zugetragen, geben ein glänzendes Zeugnis von dem hohen militärischen und Gesechtswert unserer Grenzverteidigung. In Cortina d'Ampezzo hatten sich in den letzten Tagen italienische Truppen gesammelt, die im Laufe des 9. Juni, etwa eine Infanteriebrigade stark, in drei Kolonnen nach Norden vorstießen, um unsere Verteidigungsfront zu durchbrechen. Diese Angriffskolonnen stießen früher, als sie erwartet, auf unsere kampfbereiten Truppen. Es entspannen sich drei räumlich getrennte Teilkämpfe, die alle mit dem Rückzug der Italiener endeten. Am frühesten kam der Angriff der Mittelkolonne zur Geltung, deren schwere Batterien ein intensives Feuer auf unsere Stellungen bei Campances nordwestlich Pontelice richteten, während die Bersaglieri sich langsam zum Angriff entwickelten. Nach lebhaftem Feuergefecht, wobei unsere verdeckt aufgestellten Kanonen hauptsächlich die Bersaglieri zum Ziele nahmen, erlahmte der Angriff und wurde schließ-

lich ganz aufgegeben. Der Feind zog sich überall, stellenweise fluchtartig, zurück und ließ 59 Tote und eine bedeutende Anzahl von Verwundeten zurück. Unsere Verluste betragen fünf Tote und mehrere Verwundete. Die rechte Kolonne stieß am Eingange des Gottrestales auf unsere Truppen. Der Angriff endete abends unter ziemlichem Verlusten der Italiener, die zurückgeworfen wurden, und zwei Offiziere und 117 Infanteristen an Gefangenen verloren. Am wenigsten aktiv zeigte sich das als westliche Kolonne in das Travananzastal niedergestiegene Bataillon. Dieses versuchte einen Angriff auf unsere Sperrbesetzungen im Fanestäl, zog sich aber bald infolge des Feuers gegen den Fiorenzastal zurück. Damit war der feindliche Vorstoß überall gescheitert. Nur am Sabelpunkte der Täler bei Ponte Alto blieben weiter feindliche Kräfte. Um diese ebenfalls zu vertreiben, rückte eine Kompanie aus dem Fanestäl vor, ebenso ging von Paveses eine Kompanie gegen Ponte Alto vor, um den Feind im Rücken zu fassen. Dieser Kompanie gelang es um drei Uhr früh, unbemerkt an den Feind, dessen Aufmerksamkeit durch die andere Kompanie abgelenkt war, heranzukommen und ihn zu überfallen. Der Feind wandte sich schleunigst zum Rückzug und zog über den Fiorenzastal ab. Nun war die ganze Front wieder frei. Der Kampf hatte ohne nennenswerten Verlust allseitigen Erfolg gebracht, wobei hervorgehoben werden muß, daß bei dem Kampf die Reserven garnicht in Aktion getreten waren.

Ein italienischer General verwundet.

Lugano, 13. Juni. Bei den Kämpfen um den Monte Nero (Kru) fiel Oberstleutnant Negrotto; General de Rossi wurde schwer verletzt. Beide Offiziere gehörten dem 12. Bersaglieri-Regiment an.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 14. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Bericht der Obersten Heeresleitung lautet:

An einigen Stellen längs der Grenze vom Tonale bis nach Kärinten versuchte der Feind mehrere Male die Fortschritte unserer Angriffsbewegungen zu verhindern. Er griff mehrere wichtige von uns an den vorübergehenden Tagen eroberte Stellungen an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. So unternahm der Feind im Tonalegebiet, durch das Feuer seiner Besungen unterstützt, mehrere Angriffe gegen den Tonalepaß und gegen den Gipfel von Cavia. Ebenso versuchte er am Monte Pissola im Judicarien Tal, am Monte Piano im Misurinagebiete und am Pässe Sillich vom Monte Verabbo vorzustößen. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni unternahm der Feind mit Hilfe von Leuchtraketen und Scheinwerfern zusammenhängende Angriffe gegen die Stellungen von Vala Grande im Piccolotale und am Freisofel, wo er gänzlich zurückgeworfen wurde. Unser Angriff in Kärinten wird rasch und erfolgreich fortgesetzt. Nach dem Molaber Sattel besetzten wir in der Nacht vom 11. zum 12. Juni den Paß von Valentia. Diese Operation war sehr schwierig, denn der Feind mußte von Schützengraben zu Schützengraben verjagt, von Felsen zu Felsen verfolgt werden. Aber unsere Gebirgstruppen brachten durch ihre glänzende Tatkraft das Unternehmen zum glücklichen Abschluß. An einigen Abschnitten der Grenze dauern die Kämpfe der Artillerie mittleren Kalibers an. Unsere Artillerie, die an mehreren Stellen die Oberhand gewann, zerstörte Schanzarbeiten, Kasernen und Beobachtungsposten. Gestern eröffneten unsere artillerieschweren Kanonen das Feuer gegen die Besetzungen von Malborgeth und erzielten in kurzer Zeit sehr beachtenswerte Ergebnisse. Der obere Teil der Forts wurde eingesehert, was eine Explosion des Munitionslagers verursachte. Längs des Sfonzo sind unsere Truppen im Begriffe, die in den letzten Tagen am linken Flußufer eroberten Stellungen zu besetzen. Nach dem Bruche des Damms am Kanal von Monfalcone gelang es unserer schweren Artillerie, die in Campale aufgestellt ist, am 11. Juni durch ihr Feuer die Eisenbahnlinie Görz-Monfalcone in der Nähe des Bahnhofs von Saarado zu unterbrechen. Bezeichnet Cadorna.

Verstärkte Angriffe auf die italienische Heeresleitung.

Berlin, 14. Juni. Die „Nationalztg.“ berichtet aus Genf: In Italien herrscht tiefe Niedergeschlagenheit über die Niederlage am Sfonzo, so sehr sich auch Cadornas Bericht bemüht, die Schluppe mit schlechtem Wetter und ungünstigem Terrain zu verschleiern. Die kriegsgeberische Mailänder Presse ist bereits sehr kleinlaut geworden und läßt es auch an versteckten scharfen Angriffen auf die Armeeführung nicht fehlen. Das Blatt „Sera“ schreibt: Wir stehen leider nicht viel weiter als wo wir vor drei Wochen standen, aber die Aufgabe ist sehr schwer. Das Blatt „Italia“ schreibt: Der Feind ist unterjocht worden, alle Welt behauptete, Deutschland und Oesterreich seien am Vorhangeln und jetzt entwickelt Oesterreich eine unerhörte Widerstandskraft, die uns auf die härteste Probe stellen wird.

Enttäuschung in Frankreich.

wb. Luzern, 15. Juni. Ein Privattelegramm, das dem „Luzerner Vaterland“ vom 11. 6. aus Brüssel zugeht, sagt, daß die über- spannten französischen Hoffnungen wegen des Kriegseintritts Italiens bereits eine gewisse Enttäuschung in der französischen Be- völkerung auszulösen beginnen. Man ist allgemein darüber ver- wundert, daß die italienische Kriegserklärung die Deutschen und Oesterreicher nicht veranlaßt hat, die Offensive in Galizien aufzu- geben, und man fragt sich, ob das Eingreifen Italiens nicht zu spät gekommen ist. Man hat sich auch in Paris im Anschluß an be- geisterte Zeitungsartikel dem Wahn hingegeben, daß die Italiener in wenigen Tagen in österreichisches Gebiet eindringen und dadurch die Oesterreich. r zwingen würden, Truppen aus Galizien zurückzu- berufen. Von dieser kräftigen italienischen Offensive merkt man bisher aber wenig, und daraus entsteht ein Gefühl der Ent- täuschung. Es ist nicht zu verkennen, daß der Fall von Przemyśl und die schlimme Lage der Russen in Galizien in Paris eine sehr gedrückte Stimmung erzeugt haben.

Wie die Italiener Krieg führen.

wb. Wien, 13. Juni. Das Kriegspressequartier meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Konna- tionalen bewohnten Grenzstrichen unseres Landes Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse: Zu den unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orten, die als vor unserer Widerstandslinie liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Ca- fotto im Aiticotal. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompagnie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete auch italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schoß nun die italienische Infanterie in den Ort und verwundete dabei vier Frauen. Sofort nach ihrem Einzuge begannen die Italiener mit der Plünderung der Or- schaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Dabei machten sie keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegen- stände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten Alles, was ihnen irgendwie wert- voll dünkte. Auch das Gasthaus des Lucca Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertiert waren, wurde ge- rade so geplündert und demoliert wie das Hab und Gut der kaiser- treuen Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein; denn, als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Cafotto, die bis dahin ausgehalten hatten, zu uns geflüchtet waren, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säu- berde die Ortschaft von itlienischen Truppen. Diese Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Historiker Mommenti recht hat, der jüngst im Corriere della Sera schrieb, daß die italienische Bevölle- rung Oesterreichs sich über den Krieg weniger freue als man in Italien glaube, und daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt worden sei.

Oesterreichischer Fliegerangriff.

Berlin, 15. Juni. Ueber die im italienischen Kriegsbericht kurz erwähnten Angriffe österreichischer Flieger auf die italienische Küste wird der „Voss. Zig.“ gemeldet: Ueber einen Luftangriff österreichischer Flieger auf Bari berichten „Corriere della Sera“ und „Secolo“: Um 1 Uhr mittags erschienen zwei österreichische Aeroplane über der Stadt. Sie waren von anderen Städten an der apulischen Küste signalisiert worden, und das Volk war in höchster Aufregung. Eine panikartige Furcht verbreitete sich. Carabinieri und Infanterie mit Musteten waren am Meere aufgestellt. Die Flieger umflogen die Stadt in tausend Meter Höhe und schickerten sieben Bomben herunter. Ein Mann wurde getötet. Der Turm des Palazzo Alberto Tanga wurde heruntergeschlagen und die Besitzerin schwer verletzt. Auch andere Privatpaläste wurden stark beschädigt. Daraus flogen die Aero- plane über Volignano, wo sie wieder Bomben schleuderten, eine Frau töteten und ein Kind verletzten. Das Feuer, welches die Carabinieri und die Infanterie gegen die Flieger richteten, war wirkungslos. Ueber Monopoli warfen die Flieger neun Bomben auf die Benzin- und Oeldepots der Italienisch- Amerikanischen Gesellschaft, die Eisenbahnbrücke und den Bahn- hof. Ein Getreidedepot geriet in Brand, und ein herabgeschlage- ner Balken tötete eine Frau und verletzte ein Kind.

Besorgnisse um den Dom in Mailand.

Paris, 15. Juni. Mit Rücksicht auf die Behauptung, auf dem Marcusdom in Benedig und auf dem Dom in Mailand seien militärische Posten aufgestellt, ist in einem Pariser Tele- gramme des Mailänder „Secolo“ vorgeschlagen, man solle Be- richterstatter aus neutralen Staaten, ja auch Berliner Bericht- erstatter, zur Besichtigung dieser Bauwerke einladen, damit sie sich von der Falschheit jener Behauptung überzeugen, von der man befürchtet, daß sie als Grund für die Beschließung dieser Kirchen dienen könnte. Außerdem ist der Vorschlag gemacht worden, auf dem Dache des Mailänder Domes österreichische Gefangene in einer Parade einzuquartieren. Dagegen

protestiert aber die Mailänder „Sera“, indem sie sagt, es sei noch besser, daß der Dom beschossen, als daß der Dom durch ge- fangenes Gesindel entweiht werde.

Französische Hilfe für Italien.

wb. Berlin, 15. Juni. Als Konstrukteure sind die Franzosen Bedrines und Brindefonc in das italienische Fliegerkorps eingetreten.

Die U-Prämie.

wb. Paris, 14. Juni. Der Temps berichtet aus Rom: Der Verband der italienischen Schiffskonstrukteure hat eine Prämie von 15000 Lire für die Befabung des ersten italienischen Unterseebootes oder Torpedobootes ausgesetzt, welches eine er- folgreiche Unternehmung ausführt.

Die Haltung der italienischen Sozial- demokratie.

Berlin, 14. Juni. Der sozialistische Stadtrat von Alexandria (Piemont) nahm dem „L.A.“ zufolge, eine Tagesord- nung an, in der er erklärt, daß er in völliger Ueberein- stimmung mit der Bevölkerung den Krieg be- wünschelt. Zwei Mitglieder, welche dagegen stimmten, wurden von dem sozialistischen Ortsverein aus der Parteiliste gestrichen und haben nun, wie der „Corriere della Sera“ mitteilt, ihr Stadtvor- ordnenmandat niedergelegt.

Die „Unerlösten“ gegen die „Erlöser“.

wb. Innsbruck, 14. Juni. Die italienischen Land- tagsabgeordneten Südtirols erschienen beim Statt- halter, um im Namen ihrer Wähler und, wie sie ausdrücklich be- tonen, der erdrückenden Mehrheit der Bevölkerung Italienisch- Tirols der hingebenden Treue an den Kaiser, das Kaiserhaus und die Monarchie Ausdruck zu verleihen. Die Abgeordneten hoben hervor, wie sehr sie das überberatene, treulose Vorgehen der ita- lienischen Regierung beklagen, die sich durch das Freimaurerium zu diesem jedes sittlichen Grundes entbehrenden Kriege unter falschem Vorwande verleiten ließ, als handle es sich um eine Erlösung, ob- zwar eine solche vom Volke Südtirols nicht nur niemals ange- rufen, sondern stets auf das Klarste zurückgewiesen worden war. Die Abgeordneten eruchten den Statthalter, ihre heißesten Wünsche für den Sieg unserer Waffen und die Versicherung ihrer unerlösch- lichen Treue zu Kaiser und Reich an die Stufen des Thrones/ gelangen zu lassen.

wb. Fiume, 14. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadt- vertretung wies der Podesta Franz Corossacz auf die schweren Zeiten hin und betonte, die Stadt Fiume habe sich bei allen bis- herigen Regierungen eines großen Vertrauens erfreut und den Bei- namen Fidelissima Citta erhalten. Auf Antrag des Podesta be- schloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Herrscherhause durch Vermittlung des Gouverneurs Grafen v. Widenburg in einer Adresse auszusprechen.

Die Deutschenheke in Italien.

tu, Chiasso, 14. Juni. (L. A.) Gestern wurden in Como zwei Deutsche mit Namen Mosch und Durian zu je 70 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie in der Nähe des Gasometers gesehen worden waren, dem sie während ihrer Reise zur Grenze



zu nahe gekommen waren. Ihre Papiere waren in Ordnung. Nach dem Secolo sind gestern aus Mailand 30 verhaftete Oesterreicher nach Sardinien und 40 verhaftete Deutsche an die Schweizer Grenze gebracht worden. Oswald Buerget und Ernst Berger sollen wegen Spionage vor Gericht gestellt werden.

Das Konzentrationslager in Sardinien ist nach dem Secolo provisorisch im Golfo del Aranco errichtet worden. tu. Lugano, 14. Juni. Der Bischof der Diözese Nepi und Sturi, die zu der Kirchenprovinz Rom gehört, ist ein Deutscher namens Bernhard Döbbing. Er hat sich vor einiger Zeit in ein Kloster zurückgezogen, von wo er einen Hirtenbrief an seine Diözese gerichtet hat, in dem man die Gebete für das Meer vernimmt. Die Presse legt dem Bischof nahe, zurückzutreten; man könne von einem Deutschen nicht verlangen, daß er für den Sieg Italiens bete, aber ein Deutscher, der deutsch geliebt sei, taue nicht zum Seelenhirten guter Italiener.

Ausführverbot.

wb. Bern, 14. Juni. Italien hat das Ausführverbot auf sämtliche Lebensmittel ausgedehnt. Voraussetzlich werden nunmehr auch diejenigen Lebensmittel, deren Ausfuhr bisher frei war, nur auf Grund einer auf diplomatischem Wege zu erwerbenden Sonderbewilligung der italienischen Regierung nach der Schweiz eingeführt werden können.

Die Warensperrung gegen die Schweiz.

tu. Zürich, 14. Juni. (L. N.) Gestern Abend 6 Uhr ist den italienischen Zollbehörden an der Grenze die Meldung zugegangen, bis auf weiteres keine Waren mehr weder mit der Bahn noch zu Schiff oder Fuhrwerk nach der Schweiz durchzulassen. Das Verbot wird als direkte Folge des angeblichen Warenschmuggels nach Oesterreich hingestellt. Italien soll bereits mit der Schweiz Verhandlungen eingeleitet haben, um für den ausschließlichen Verbrauch in der Schweiz Garantien zu erhalten. Die italienische Regierung hat eine Note an die Schweiz gerichtet, in der sie von der Schweizer Regierung eine allgemeine Erklärung verlangt, daß alle aus Italien nach der Schweiz transportierten Waren in der Schweiz bleiben bzw. nicht nach Oesterreich oder Deutschland weitergehen.

Der Zankapfel Albanien.

wb. Sofia, 14. Juni. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß zwischen Serben und Montenegrinern in der letzten Zeit große Meinungsverschiedenheiten wegen Albanien ausgebrochen seien. Wie behauptet wird, soll es sogar zu Zusammenstößen gekommen sein. Endlich sollen auch die Montenegriner gedroht haben, sich den Albanern anzuschließen, falls die Serben gegen Stutari zögen.

tu. Athen, 14. Juni. Die Italiener machen nach hier aus Janina eingetroffenen Nachrichten Versuche, sich auf allerhand Umwegen in den Besitz des wirtschaftlich und kulturell wertvollsten Teils Albaniens, des zur griechischen Interessensphäre gehörenden Nordepirus hineinzudrängen. Bewaffnete, von italienischen Agenten ausgerüstete Banden sind zur Erregung von Unruhen nach der reichen Ebene von Musahia unterwegs, um Italien dadurch Gelegenheit zur Intervention zu geben. Man will hier wissen, daß Italien beabsichtigt, ganz Nordepirus bis Kap Stajlos zu annektieren.

Der Krieg des Islam.

Die Dardanellenschlacht.

wb. Konstantinopel, 13. Juni. Ueber die Kämpfe bei Sedd ul Bahr und Ari Burnu vom 4. 6. bis zum 6. 6. werden aus amtlicher Quelle folgende ergänzende Einzelheiten mitgeteilt: Die Engländer und Franzosen gingen am 4. Juni vier Uhr nachmittags zur Offensive über. Sie bemühten sich, den Angriff durch eine starke Kanonade zu unterstützen. Ihre Artillerie feuerte sechstausend Granaten, während ihre Schiffe gleichfalls am Kampfe teilnahmen, aber aus Furcht vor Unterseebooten unauffällig mit großer Schnelligkeit fuhrten. Die türkischen Truppen wiesen kräftig den Angriff zurück. Der linke türkische Flügel schlug den rechten feindlichen Flügel. An diesem Tage hatten die Engländer und Franzosen keinen Erfolg; sie ließen fünf Maschinengewehre in den Händen der Türken. In der folgenden Nacht unternahm der Feind im Abschnitt von Ari Burnu einen nächtlichen Sturm. Der Kampf dauerte bis zum folgenden Tage. Am Mittag wurde der Sturmangriff abgeschlagen; die Türken nahmen einige Schützengraben des Feindes, der 3000 Tote hatte. Am Sonnabend fanden auch bei Sedd ul Bahr Kämpfe statt. Der rechte türkische Flügel rückte vor und besetzte einige feindliche Schützengraben. Am Sonntag gingen die türkischen Truppen zur Offensive über, die nach vier-

stündiger Schlacht, während welcher die türkischen Offiziere und Soldaten Wunder von Tapferkeit verrichteten, mit einem türkischen Erfolge endete. Der Feind wich unter großen Verlusten in seine alten Stellungen zurück; die Türken erbeuteten noch zwölf Maschinengewehre. Selbst im heftigsten Kampfgetümmel herrschte in der türkischen Armee musterhafte Ordnung. Die Offiziere gaben ruhig ihre Befehle, die genau ausgeführt wurden. Der Munitions-, Verpflegungs- und Sanitätsdienst war tadellos. Es wird festgestellt, daß diese Ordnung bei der türkischen Armee, welche sie den besten Armeen der Welt gleichstellt, Zeugnis ablegt von dem hohen Eifer der Offiziere. Mit Dankbarkeit werden auch die Dienste der deutschen Offiziere hervorgehoben.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 14. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasus-Front ging der Feind gestern aus der Richtung von Oltu vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stiche. Wir besetzten sie. An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von sieben Torpedobooten ungefähr neunzig Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbrus zurück. Zu Lande fand bloß schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefire statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Monlesch an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt aufsteigen. Der Flieger wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Deutschland und der Islam.

wb. Berlin, 15. Juni. In einer Unterredung, die ein Vertreter des B. L. mit dem Abbeiden von Aegypten hatte, sagte dieser: Unser Geschick ist mit dem der Zentralmächte eng verbunden. Der Sieg der deutschen Waffen ist auch unser Sieg.

Türkisch-bulgarische Verhandlungen.

tu. Sofia, 14. Juni. Wie von sehr gut informierter Quelle verlautet, finden augenblicklich Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei statt, zwecks freundschaftlicher Lösung einer Anzahl von Streitfragen, die zwischen beiden Staaten noch seit dem ersten Balkankriege sich in der Schwebelage befinden. Die Verhandlungen haben auch den Zweck, die Grundlinie der künftigen Politik beider Staaten zueinander festzulegen. Die Türkei hat, um den guten Willen zu beweisen, und um in ein dauernd gutes Verhältnis zu Bulgarien zu kommen, sich bereit erklärt, die innerhalb bulgarischen Gebietes liegende türkische Enklave an Bulgarien abzugeben.

Spanien zieht seine Truppen aus Marokko zurück.

wb. Madrid, 14. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Die Blätter melden, daß die gegenwärtig in Marokko stehenden 10 000 Mann in die Heimat zurückgeschickt werden.

Portugal.

wb. Lissabon, 14. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Die letzten Wahlergebnisse sichern den Demokraten die Mehrheit. Es herrscht völlige Ruhe.

Die Greuelschwindeln.

wb. Zürich, 14. Juni. Wie die Neuen Züricher Nachrichten mitteilen, bereifte kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutze des amerikanischen Botschafters in Belgien. Das Blatt entnimmt seiner Zuschrift Nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Greuelthaten. Wir folgten dabei dem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit den in der bekannten Broschüre zitierten Namen garnicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greuelthaten überhaupt rein garnichts. In einem vierten Orte gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greuelthaten der deutschen Barbaren nicht das Geringste bekannt.

Günstiges Ergebnis der griechischen Wahlen.

wb. Berlin, 15. Juni. Zu den griechischen Wahlen sagt die „W. Ztg.“: Das Kabinett Gounaris darf mit dem Ausgang der Wahlen zufrieden sein. Jedenfalls hat Gounaris die Möglichkeit, mit dem neuen Parlament zu regieren.

Rob. Schulz, Hermisdorf, leicht verw., bei der Tr. 8. Ap.: Gren. Gustav Hauptfleisch, Kaufung, bish. schw. verw., gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 22. 2. Ap.: Gefr. d. R. Rob. Rasper, Rudeßstadt, schwer verw. Musk. Johann Krusch, Alt-Schönan, leicht verw.

Inf.-Regt. Nr. 58. 6. Ap.: Musk. Franz Seefiger, Krummölz, schw. verw. 12. Ap.: Uffz. Karl Seidel, Welfersdorf, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 212. 10. Ap.: Erf.-Ref. Franz Rein, Görtelsdorf, leicht verw.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 221. 7. Ap.: Uffz. Paul Wiesner, Voigtsdorf, l. v.

Landw.-Inf.-Regt. v. Ruffbaum. 2. Ap.: Wehrm. Wilhelm Berg, Pfaffenndorf, l. v. Wehrm. Emil Finger, Mühlseifen, l. v. Wehrm. Paul Lorenz, Gotschdorf, schw. v. Gefr. Wilh. Illner, Michelsdorf, vermilt. 4. Ap.: Uffz. Anton Kalb, Linde, l. v.

Jäger-Bataillon Nr. 5. Jäg. Friedr. Wüstler (1. Ap.), gefall. Jäg. Herm. Klausch (1. Ap.), leicht verw. Jäg. Vikt. Radomski (1. Ap.), leicht verw. Ref. Wilh. Schürmacher (2. Ap.), leicht verl. Gefr. Paul Menzel (2. Ap.), Nieder-Zieber, leicht verl., bei der Tr. Jäg. Wfr. Hoffmann III (2. Ap.), leicht v. Objäg. d. R. Heinn. Söll (3. Ap.), schw. verw. Krassfr. Paul Schwerdtner (3. Ap.), l. v. Jäg. Pet. Zn. (3. Ap.), schwer verw. Krassfr. Ost. Lindner (3. Ap.), l. verl. Krassfr. Jul. Matwald (3. Ap.), Steinseifen, l. verl. Krassfr. Frib. Wilde (3. Ap.), l. verl. Ref. Roman Bröckel (3. Ap.), l. verl. Krassfr. Oskar Meul (3. Ap.), l. verl. Krassfr. Paul Neumann (3. Ap.), Krausendorf, l. verl. Jäg. Otto Lamprecht (3. Ap.), leicht verlegt. Jäg. Emil Friedrich II (3. Ap.), leicht verlegt. Jäg. Wilhelm Griefe (3. Ap.), l. verl.

Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 6 (Thorn). Erf.-Ref. Herm. Krause, Dittersbach, schw. verw., 13. 5. 15.

1. Batterie des Generalgouvernements Brüssel. Kan. Alfred Böhm, Ab. Mersdorf, l. v., b. d. Tr.

Fuhart.-Bat. Nr. 58. 1. Batt.: Gefr. Ernst Weisse, Eichberg, schw. verw.

Pion.-Regt. Nr. 24. 2. Ersab.-Ap.: Pion. Oswald Willenberg, Schönwaldbau, vermilt.

Kaiserl. Marine. I.-Gzr. Paul Kleinert, Warmbrunn, tot. Seef. August Springer, Gottesberg, tot. I.-Gzr. Robert Thiel, Hermisdorf, schw. verw. Ob.-Schwim.-Gst. Georg Wolf, Birngrüb, leicht verw.

Gren.-Regt. Nr. 3. 5. Ap.: Gren. Arnold Göbel, Rothenbach, verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 7. 9. Ap.: Obstm. Paul Liebig, Hartliebendorf, verw.

Inf.-Regt. Nr. 61. 11. Ap.: Musk. Bruno Paul Walter I, Hermisdorf, schwer verw.

Leib-Gren.-Regt. Nr. 109. 2. Ap.: Gren. Gustav Wittig, Dirschbera, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 154. 2. Ap. b. Erf.-Bat.: Erf.-Ref. Gustav Friebe, Langhelwigsdorf, gestorben an seinen Wunden, 25. 11. 14. Kriegslaz. Erf.-Ref. Albert Helbig, Krummölz, gestorben an sein. Wund. in einem Kriegslaz. 12. 12. 14.

Inf.-Regt. Nr. 169. 1. Komp.: Wehrm. Rob. Aust, Kaufung, schw. verw. Ref. Gustav Nagel, Rudeßstadt, gefallen.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 222. 10. Komp.: Musk. Herm. Scholz, Ullersdorf, l. v. Musk. Oswald Sturm, Boberröhrsdorf, vermilt. Ref. Gustav Berger, Schmiedeberg, l. v. Musk. Gustav Paul Maufe, Friedersdorf, l. v. Musk. Bruno Herm. Seidel, Spiller, l. v. Musk. Paul Lange, Ullersdorf, vermilt. Musk. Erich Heinn. Bruno Walter, Dirschbera, vermilt.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 226. 12. Ap.: Erf.-Ref. Heinn. Baumert, Birngrüb, gefallen.

Jäger-Bat. Nr. 5. 2. Komp.: Ref. Blam, bisher vermilt, in Gefangensch. 3. Komp.: Jäg. Boleslaus Coraki, bish. vermilt, in Gefangensch. 4. Komp.: Jäg. Erich Bischof, † infolge Krankh. Feldlaz. 6 des XVI. Armeekorps 6. 4. 15.

Reserve-Jäger-Bat. Nr. 5. 1. Komp.: Gefr. Oswald Bochmann, Dirschbera, gefallen. 5. Komp.: Jäg. Rich. Gottschling, schw. verw. Jäg. Karl Maat, schw. verw. Jäg. Otto Gläser, schw. verw. Jäg. Aug. Weber, l. v. Jäg. Max Boh I, Dirschbera, l. v. Jäg. Bruno Stoll (Maschinengew.-Komp.), schwer verwundet.

Sächs. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 101. 5. Komp.: Ref. Rich. Friebe, Schönwaldbau, bish. vermilt, in franz. Gefangenschaft.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 107. 5. Komp.: Vizefeldw. Felix Radenbach, Landeshut, gefallen.

Deutsches Reich.

— **Zweierlei Dinge.** Es war schließlich voranzusehen, daß das sozialdemokratische Zentralorgan an der Ablehnung des sozialdemokratischen Antrages, die preussische Wahlrechtsfrage im Landtage noch vor Tageschluss zu erörtern, Kritik üben würde. Soweit der Vorkriegsstand das zuließ. Und man konnte auch erwarten, daß die Anhänger einer Wahlreform recht schlecht bei dieser Kritik wegfommen würden. Aber wenn der „Vorwärts“ meint, die Haltung der Fortschrittler würde allgemeinen Erkannens im Lande hervorrufen, so dürfte er sich doch im Irrtum befinden. Der Abgeordnete Bachnise hat deutlich erklärt, weshalb seine Vor-

tei dem Antrag der äußersten Linken nicht zustimmte. In dieser vorerickten Jahreszeit, da sich die Abgeordneten nur schwer im Parlamente halten lassen, würde eine Debatte über die preussische Wahlreform vor halbieren Vänten eine gänzlich zwecklose Demonstration bedeuten haben, die zu der Bedeutung der Frage in gar keinem Verhältnis gestanden hätte. Und wenn die Sozialdemokraten den Fortschrittler vorhielten, sie hätten sich doch für eine Beratung ihres Fideikommissantrages ins Zeug gelegt, sie handelten darum nicht folgerichtig, wenn sie von einer Beratung der Wahlrechtsanträge nichts wissen wollten, so verwechselten sie dabei zwei Dinge: Bei dem Fideikommissantrag der liberalen Parteien handelte es sich um ein Notagesch, bestimmt einzig und allein für den Krieg, das deshalb auch in einer Kriegstagung erlebigt werden mußte, sollte es überhaupt einen Zweck haben. Die preussische Wahlrechtsfrage aber wird erst für die Zeit nach dem Kriege von weittragender Bedeutung sein, ihre Lösung wird die innere Politik des führenden Bundesstaates und damit auch in gewissem Sinne des Reiches vielleicht auf Jahrzehnte hin festlegen. Und eine solche Frage wird durch eine Verhandlung vor halbieren Vänten eher entwertet als ihrer Lösung näher gebracht.

— **Kapitänleutnant von Müde,** der Führer der Gerechteten von der „Emden“, traf am Montag vormittag in Dresden zum Besuch bei seinem Vater, Major a. D. von Müde, ein und wurde vom König Friedrich August am Montag in Sondersandienz empfangen.

— **Der Reichsanzeiger** veröffentlicht in seiner Ausgabe vom Montag eine Bekanntmachung, nach welcher die Ausfuhr von Süßrüchten, Gewürzen, Getränken aus Fruchtsäften, Obstwein, Fruchtsauszügen zur Vereitung von Getränken, Himbeereisig, Honig, auch Kunsthonig, auch Honigpulver, sowie die Ausfuhr und Durchfuhr von Stahlmagneten aller Art, Gestecken aus Eisen- und Stachelbrat, Maschinen zur Herstellung von Drahtgestekten verboten wird. Aufgehoben wird das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Röhrenformstücken.

Tagesneuigkeiten.

Schloßbrand in England. Das Reuterische Bureau meldet: Dunrobin Castle, eine schottische Besitzung des Herzogs von Southerland, ist vollständig niedergebrannt. Die in dem Schloß untergebrachten Verwundeten sowie die kostbaren Gemälde konnten gerettet werden.

Unterschlagung von Tuchlieferungen. Die Staatsanwaltschaft von Rouen ließ den Generalrat und Bürgermeister von Blosserville-Boncourt und einen Großindustriellen verhaften, weil sie einen Teil von Stoffen, die ihnen zur Herstellung von Uniformen von der Militärbehörde anvertraut waren, unterschlagen hatten. Gleichzeitig wurden der Fabrikdirektor und zwei Arbeiter als Mitschuldige verhaftet.

Das Jagdgewehr. Bei Neustrelitz im benachbarten Woldegk wollte ein vom Felde auf Urlaub zurückgekehrter Dachdeckermeister zur Jagd gehen und stellte das geladene Gewehr in die Stube. Sein neunjähriges Kind stieß das Gewehr um, das sich entlud und die Frau des Dachdeckermeisters durch einen Schuß in den Hals tötete.

Ueberschwemmung in Oberammergau. Ein schwerer Wollenbruch hat die bekannte Ortshaft Oberammergau heimgesucht. Das kleine Flüsschen Leine, das in die Ammer fließt, wurde zum reißenden Strom und setzte die meisten Häuser unter Wasser. Die Feuernte ist vernichtet, die Kartoffelernte in Frage gestellt.

Die edelmütigen Unterhausmitglieder. Die Mitglieder des Unterhauses beschloßen, jede Mahlzeit, die Mitglieder des Hauses oder Gäste im Restaurant des Unterhauses einnehmen, mit einem Aufgeld von 30 Cents zu besteuern, die den Kriegswitwen zustehen sollen.

Auskunft über das Gefangenenlager in Brest. Herr Paul Gowa aus Hamburg, Deichstraße 50, welcher seit einigen Tagen nach achtmonatiger Gefangenschaft aus dem Brestter Gefangenenlager zurückgekehrt ist, ist gern bereit, den Angehörigen der dortigen Gefangenen Auskunft über die Verhältnisse und, soweit er in der Lage ist, auch über die Personen zu geben. Er wird zu diesem Zwecke nach Berlin kommen und ist Mittwoch, den 16., zwischen 10 und 11 Uhr beim Roten Kreuz, Abt. für Auslandsdeutsche, Poststraße Nr. 25, Erdgeschoss rechts, zu sprechen. Herr Gowa kam i. Zt. mit der „Nieuw Amsterdam“ aus Newyork und wurde am 2. September mit 700 Personen im Kanal von den Franzosen gefangen.

Word. Montag vormittag gegen 10½ Uhr wurde an der oberen Schleufe vor dem Grundstück Schleusenuser Nr. 6 aus der Spree die Leiche eines Mädchens gelandet, die in einen Pappkarton verpackt war. Die Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um die achtjährige Elise Len aus der Stralauer Allee handelt. Die Untersuchung hat festgestellt, daß das Mädchen vergewaltigt und dann erdroffelt worden ist. Für zweckdienliche Nachrichten zur Aufklärung der Tat und Ermittlung des Verbrechens hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Das wohlthätige englische Königspaar. Der König und die Königin laden jeden Tag in der Woche 20 Verwundete ein, um mit ihnen im Buckingham-Palast den 5-Uhr-Tea einzunehmen.

Gewitterschäden. Ueber dem Gebiet von St. Etienne ging ein sehr starkes Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder. In St. Etienne selbst wurden die meisten Keller unter Wasser gesetzt. Großer Schaden wurde angerichtet, der auf über 1/2 Million Franks geschätzt wird. In der Umgebung wurde gleichfalls sehr großer Schaden angerichtet. Die Ernteaussichten sind dort sehr beeinträchtigt.

Zur Beseitigung der Fremdwörter. Der Polizeipräsident von Berlin wünscht unter anderen auch die Beseitigung der Fremdwörter, welche bisher in den Fleischerläden und auf den Speisekarten für einzelne Fleischstücke üblich waren. In der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ werden aus sachmännischen Kreisen folgende Vorschläge gemacht: Roastbeef — Ochsenrücken, Filet-Beefsteak — Vorderschmitte, Rumpsteak — Rinderschmitte, Cotelette (Carbomnade) — Alppenschmitte, Fricandeau — Gespitzte Kalbschmitte, Frikandelle — Fleischflöschchen, Gulasch — Pfefferfleisch, Bouillon — Fleischbrühe.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 16. Juni 1915.

Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 16. Juni 1915:

Noch veränderlich, windig, kühl, aber nur streichweise Regen.

Eßt Kartoffeln!

Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Auskeimen schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; dieses aber ist haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter.

Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsinglohl, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Klippfisch, Bäljisch oder Salzhering. Eßt Kartoffelklöße mit Fruchtbeigut (Pflanzenmus, Rhabarber, Stachelbeeren) oder kocht in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunke, mit Senf-, Meerrettich-, Dill- oder anderen Kräutertunken.

Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden, auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben.

* **(Die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schlesiens)** hielten am Montag in Breslau ihren 51. Verbandstag ab. Verbandsdirektor G o e h l i c h -Breslau gab einen Ueberblick über das schlesische Genossenschaftswesen, das den erhöhten Ansprüchen nach Ausbruch des Krieges im vollen Umfang gerecht geworden ist. Tatsächlich ist erteillicherweise das Kreditbedürfnis im Mittelstande, dem die Genossenschaften besonders dienlich sind, wesentlich überschätzt worden. Immerhin waren Schwierigkeiten zu überwinden, aber sicherlich steht den deutschen Genossenschaften noch Schwereres bevor. Es warten ihrer große Aufgaben, wenn es gelten wird, die Krisenzen wieder aufzurichten, die draußen kämpften. Dem Geschäftsbereich ist zu entnehmen: Dem Schlesischen Verbands gehören 101 Genossenschaften an, und zwar 91 Kreditgenossenschaften, vier Brauereigenossenschaften, je eine Buchdruckerei-, Holzindustrie-, Abfuhr-, Rohstoff-, Schiffer- und Wareneinkaufsgenossenschaft. In den Kreditgenossenschaften wurden am Jahreschluss 67 393 Mitglieder gezählt. Das Betriebskapital der Kreditgenossenschaften erhöhte sich auf 115 149 220 Mk. Die größten Betriebsmittel hatten die Vereine Neisse (Vorschußverein), Waldenburg, Breslau, Cosel, Hirschberg, Gleitsch mit rund sechs Millionen Mark. Die größten Reserven besitzen die Vereine Waldenburg und Neisse mit rund 600 000 Mk. Neun Vereine konnten im verfloffenen Jahre auf eine 50jährige Tätigkeit zurückblicken. Der Kassenabschluss des Schlesischen Verbandes balanziert für 1914 in Einnahme und Ausgabe mit 25 599,41 Mk., bei einem Bestande von 17 192,95 Mk. Der Voranschlag für 1915/16 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 26 392,95 Mk. festgelegt. Der Anwalt der Genossenschaften, Justizrat Professor Dr. C r ü g e r -Charlottenburg gab einen Bericht über den Stand der Genossenschaften während des Krieges. Er begann mit einer allgemeinen Darstellung der durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse und der gesetzgeberischen Maßnahmen, die zur Regelung des wirtschaftlichen Lebens getroffen waren. Dabei zog er einen Vergleich zwischen den Verhältnissen 1870/71 und den heutigen,

und fuhr dann fort: Gerade dem Umstande, daß Deutschland kein Moratorium gehabt habe, sei es zuzuschreiben, daß sich bald das Publikum beruhigte. Von wesentlicher Bedeutung für die Geldflüssigkeit sei die Lage der Landwirtschaft gewesen. Die Landwirtschaft habe an den landwirtschaftlichen Produkten hohe Preise erzielt. Wenn auch die Aufrechterhaltung des Betriebes große Schwierigkeiten bereitet habe, so sei der Betrieb doch sehr lohnend gewesen. Ueberdies sei infolge der Requisition viel Geld aufs Land gekommen. Wenn man erwartet habe, daß die Landwirtschaft im Frühjahr große Kreditansprüche stellen würde, so habe sich dies als irrig herausgestellt. Ferner sei die Geldflüssigkeit zurückzuführen auf die Eigenart der wirtschaftlichen Entwicklung. Soweit die Kriegsindustrie in Betracht käme, hätten die Kreditgenossenschaften vielen Gewerbetreibenden wohl die Möglichkeit geboten, sich zu beteiligen. Der Redner schilderte die Gefahr der Geldflüssigkeit, zumal es außerordentlich schwer gewesen sei, entsprechende Anlagen zu finden, nachdem in dem Jahre vor Ausbruch des Krieges sich vielfach eine bedenkliche Zinsstreibeerei, besonders dort, wo die Sparkassen in den Konfurrenzkampf eingetreten waren, bemerkbar gemacht hätte. So sei es als eine Erlösung erschienen, als die zweite Kriegsanleihe herauskam. Die Genossenschaften haben das Vertrauen gerechtfertigt, daß die Reichsbank dadurch in sie gesetzt hat, daß sie als selbständige Zeichnungsstellen anerkannt worden wären. Ziel seien die Eingriffe in das wirtschaftliche Leben erfolgt, und außerordentlich zahlreich seien die gesetzlichen Bestimmungen in den Kriegsmonaten gewesen. Habe doch der Bundesrat rund 300 Gesetze erlassen, fast ausnahmslos wirtschaftlicher Natur. Der Redner warte sodann noch einen Blick in die wirtschaftliche Zukunft, zeigte, auf welchen Gebieten den Kreditgenossenschaften ganz besonders Gefahren erwachsen würden. Der Uebergang der wirtschaftlichen Verhältnisse vom Krieg zum Frieden würde mit größeren Erschütterungen vor sich gehen, als sie beim Eintritt in den Krieg verspürt worden wäre. Probleme über Probleme harrten der Lösung. Umso notwendiger wäre, daß die Kreditgenossenschaften ihre geschäftlichen Dispositionen mit der größten Vorsicht trafen. Und wenn die Genossenschaften sich auf den Frieden während des Krieges so vorbereiteten, wie sie sich während des Friedens für den Krieg gerüstet hätten, so würden sie auch die Schwierigkeiten der Zukunft überwinden können. Reicher Beifall folgte den Ausführungen. — Für den 52. Verbandstag 1916 wurde als Tagungsort Striegau bestimmt.

w. **(Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf)** bittet dringend, sämtliche nach vermögten Kriegern Anfragende, ihre Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Zettelform in der Kartothek aufbewahrt werden.

* **(Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung)** findet durch die Stadthauptkasse am Mittwoch, den 16. Juni 1915, von 8—12½ Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags statt.

ha. **(Amtliche Warnung vor der Sendung von Alkohol ins Feld.)** Eine amtliche Warnung vor der Zusendung alkoholhaltiger Genussmittel an die Truppen im Felde erläßt der Minister des Innern. Mit Rücksicht auf den Beginn der warmen Jahreszeit warnt er dringend davor, Angehörigen im Felde alkoholhaltige Genussmittel als Liebesgaben zu senden. Warmer Trankbranntwein schmeckt nicht einmal. Er wirkt im Sommer auch nicht vorübergehend anregend, sondern nur erschöpfend, also nachteilig auf die Gesundheit, Widerstandsfähigkeit und Leistungsfähigkeit, besonders bei großen Anstrengungen.

* **(Sammlung für regendichte Umhänge.)** Das Sorgen und Denken an unsere tapferen Krieger, die den Unbilden der Witterung, namentlich der Kälte ausgesetzt sind, hat einen Spezialausschuß veranlaßt, eine umfangreiche „Sammlung für regendichte Umhänge“ zu veranstalten. Es konnten bereits den Armeen des Kronprinzen und von Hindenburg derartige regendichte Umhänge gesandt werden. Zahlreiche Dankschreiben der Beschenkten aus den Schützengräben bezeugen die Zweckmäßigkeit der Umhänge. Dem Spender von mindestens 2 Mk. winkt in Form von 16 mehrfarbigen Kunstbrudern nebst einer Dankkarte ein hübsches Andenken an die eiserne Zeit. Geldpenden nimmt auf Konto „Sammlung für Regenumhänge“ gegen Quittung der Ausschuss, Berlin W. 9, Budapesterstraße Nr. 6 (Stadthaus), entgegen, sowie die Bank für Handel und Industrie und deren Großberliner Depositenkassen und auswärtigen Niederlassungen. Der Ausschuss besteht aus der Herzogin von Ratibor, Frau C. von Stumm, Frau Konrad Staudt. Schriftführer ist Dr. v. Behr-Binnow, Kammerherr des Kaisers und Kabinettsrat a. D. der Kaiserin.

* **(Lotterie.)** Wir weisen noch einmal darauf hin, daß die Frist zur Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 232. Lotterie Freitag, den 18. Juni, abends 6 Uhr, abläuft.

* **(Konzert auf dem Hausberge.)** Heute Mittwoch nachmittags 5 Uhr veranstaltet wie allwöchentlich die Kapelle der Erlass-Abteilung Jägerbataillon 5 ein Konzert am Besten des Roten Kreuzes.

* (Fremdenverkehr.) Bis zum 13. Juni d. J. betrug die Zahl der Sommergäste in Ragnitz 114, in Hermsdorf 49, in Sain 274, in Petersdorf 149. Der Zuzug in Flusberg vom 7. bis 10. Juni betrug 87 Personen. In Schreiberhau erhöhte sich die Zahl der Gäste vom 4. bis 11. Juni um 302.

* (Wer Brodgetreide versüßert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Leichenfund.) Der seit Mittwoch vermisste 35 Jahre alte Sohn der verw. Frau Hausbesitzer Erner in Hermsdorf ist Montag vormittag im Dober bei Bestende gefunden worden.

* (Sammlung für Liebesgaben unserer U-Boote.) Die Hamburg-Amerika-Linie hat es sich zur Aufgabe gestellt, für die Besatzungen der deutschen Unterseeboote Liebesgaben zu sammeln und zwar vornehmlich solche Lebensmittel, die den Offizieren und Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen zu der üblichen Kost dienen können. Bei den überaus großen Entfernungen, die die Unterseeboote zurückzulegen haben, bei dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Besatzung wird man gerade diesen Angehörigen unserer Marine eine besondere Fürsorge gönnen. Der Aufruf der Hamburg-Amerika-Linie hatte einen überaus erfreulichen Erfolg, weitere Liebesgaben sind aber erwünscht. Nach Benehmen mit der Hamburg-Amerika-Linie hat sich in Berlin ein Ausschuß gebildet mit der Aufgabe, Geldmittel für den oben dargelegten Zweck zu sammeln und diese für die Beschaffung der Liebesgaben für U-Boote zur Verfügung zu stellen. Der Ausschuß wendet sich hiermit an alle Freunde unser U-Boote mit der herzlichen Bitte, Geldspenden zu senden an die Mitteldeutsche Credit-Bank, Berlin, Friedenau, Rheinstraße 4, mit dem Vermerk: „Für Liebesgaben für U-Boote“.

* (Eiserne Kreuze für den schlesischen Landsturm.) Dem Oberst Hoffmann, Führer der Landsturm-Brigade Hoffmann, sind von dem Armees-Ober-Kommando für seinen Truppenteil wiederum 170 Eiserne Kreuze übergeben worden. Die Brigade, welche in der Hauptsache aus schlesischen Landsturmmännern zusammengesetzt ist, hat durch ihr tapferes Verhalten schon in früheren Gefechten eine erhebliche Anzahl Eiserner Kreuze verliehen bekommen.

* (Das Eisernes Kreuz) erhielt Vizelfeldwebel Kaufm. Herdt aus Hirschberg, Unteroffizier Willi Dentschel aus Langneundorf, der Musketier Gustav Grüttner aus Hösel; das Eiserne Kreuz und die türkische Tapferkeitsmedaille erhielt auch der zweite Sohn des Schuhmachermeisters S. Adermann, Obermatrose Richard Adermann, bei Vernichtung des englischen Panzerschiffes „Goliath“. Ferner erhielt das Kreuz Feldwebel Gustav Nowotnick, Steuereinnnehmer in Petersdorf, und Oberjäger Schmidt aus Waltersdorf von der Radfahrer-Ersatz-Komp. der Hirschberger Jäger. — Das Eisernes Kreuz erster Klasse erhielt Ziegeleibesitzer Walter Menzel aus Holzstich bei Lauban, Erfinder der tönernen Risturnen, zurzeit Hauptmann der Reserve beim Inf.-Regt. Nr. 19 in Lauban.

* (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind der Unteroffizier im 19. Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes, Theodor Langner und Gefreiter im 21. Reserve-Jäger-Bataillon Paul Langner, Söhne des Obergärtner Karl Langner aus Cunnersdorf, früher Neuhoff bei Schmiedeberg, ferner Musketier Hugo Widter aus Landeshut, Wehrmann Paul Burghard aus Krausendorf, Wehrmann Bergbauer Oskar Walprecht aus Rothbach, Landsturmmann Ernst Guber aus Liebau, Musketier Hermann Jer aus Hopfenhelmsdorf, Gasthausbesitzer Paul Neumann aus Voigtsdorf, der Gefreite Paul Büchner aus Ullersdorf-Liebenthal, der Unteroffizier Paul Walter aus Liebenthal, der Musketier Paul Renner aus Ober-Mois, der Musketier Paul Scholz aus Friedeberg, der Reservist Bernhard Hoffmann aus Goldbach, der Reservist Hermann Wolf aus Mauer, der Musketier Wilhelm Klotz aus Schosdorf, der Landsturmmann Bruno Hedrich aus Hermsdorf.

* (Militärisches.) Zu Leutnants der Reserve wurden ernannt die Offiziersaspiranten Bienert (Görlitz), Großmann (Muztan), Jurel (Zauer), Mattig (Lauban), Betrunköle (Görlitz) im Infanterie-Regiment Nr. 19, die Vizelfeldwebel Hannasch (Ragnitz) im Infanterie-Regiment Nr. 154, jetzt im 2. Ersatz-Bat. dieses Regiments, und König (Hirschberg) im Infanterie-Regiment Nr. 58. Vizelfeldwebel Wolf (Görlitz), jetzt im 1. Ersatz-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 19, wurde zum Leutnant der Landwehr-Inf. 2. Aufgebots befördert.

* (Bewegung der Bevölkerung in der Stadt Hirschberg.) In der vergangenen Woche zogen zu 101 männliche und 144 weibliche Personen, geboren wurden 3 männliche und 3 weibliche Personen, sodaß der Zugang 251 Personen beträgt. Fortgezogen sind 138 männliche und 148 weibliche Personen, gestorben sind 7 männliche und 4 weibliche Personen, sodaß der Abgang 297 Personen beträgt. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg hat demnach um 46 Personen abgenommen und beträgt jetzt 21 648 Personen. Innerhalb der Stadt haben 17 männliche und 21 weibliche Personen, zusammen 38 Personen, die Wohnung gewechselt. In derselben Zeit wurden 3 Ehen geschlossen. In den hiesigen Gasthöfen und Herbergen haben 546 Personen übernachtet. (Diebstahl.) Seit 5. d. M. ist der hier beschäftigt gewesene Arbeiter Joseph Klopisch, gebürtig aus Dambschitz, Kreis Rissa,

verschwinden. Da er eine Menge Sachen wie Kleider, Wäsche, zwei alte und zwei neue wollene Schlafdecken hellbraun bzw. grau mit dunkelbraunen Streifen, verkauft hat, deren rechtmäßige Eigentümer zum Teil ermittelt sind, ist anzunehmen, daß K. die Sachen gestohlen hat. Die Decken, sowie weiße Hemden, sind auf dem Polizeiamt zu beschlagnahmen.

d. Ragnitz, 14. Juni. (Schulkasse.) Die Einnahme der Schulasse im abgelaufenen Jahre betrug 7428 M., die Ausgabe 7372 M. Die Schulamosenkasse wies auf 228 M. Einnahme und 160 M. Ausgabe. Das Vermögen der Kasse beträgt 2899 Mark. Für Kriegsanleihe wurden aus der Schulasse 800 Mark, aus der Schulamosen-Stiftung 100 Mark gezehnet.

d. Kupferberg, 14. Juni. (Die Schuhmacher-Zinnung) für den Oberkreis Schönau hielt Sonntag hier ihr Quartal ab. Der Innung gehören 23 Mitglieder an, zwei davon sind kriegseinberufen. Zwei Lehrlinge wurden aufgenommen. Beschlossen wurde, den kriegseinberufenen Mitgliedern eine Liebesgaben-sammlung zugehen zu lassen, die aus dem Ertrage einer freiwilligen Sammlung bestritten wird. Von der Handwerkskammer in Ragnitz ist dem Obermeister Oskar Bahn-Kupferberg, dem stellvertretenden Obermeister sowie dem Schriftführer Hermann Bürgel-Zannowitz, die jetzt 25 Jahre dem Innungsvorstande angehören, je ein Diplom überreicht worden. In den Vorstand wurden als stellvertretender Obermeister und zugleich Schriftführer S. Bürgel-Zannowitz, als stellvertretender Schriftführer Klein-Zannowitz wieder, ferner als Prüfungsmesser in Vertretung des kriegseinberufenen Meisters Hamann-Seitendorf Schuhmachermeister Ludwig-Retschdorf für die Kriegsbauer gewählt.

* Hermsdorf u. R., 15. Juni. (Personalnotiz.) Dr. med. Matersdorf in Berlin, der viele Jahre hier praktizierte, ist zum Sanitätsrat ernannt worden.

n. Schreiberhau, 15. Juni. (Personalnotiz.) An das hiesige Postamt versetzt wurde der Posthilfs Erich Menzel, blüher am Postamt in Reichenbach O.-L.

! Schreiberhau, 15. Juni. (Kartoffel-Einkauf.) Der hiesige Gemeindevorstand hat wieder 500 Zentner Kartoffeln eingekauft, die voraussichtlich in nächster Zeit verkauft werden sollen.

a. Lahn, 15. Juni. (Das Komitee fürs „Rote Kreuz“) dessen Vorsitzender Mühlenbesitzer Hugo Ander ist, erhielt einen Aufruf zur Sammlung von Liebesgaben für die Hirschberger Lazarette. Die gesammelten Gaben sollen durch das Komitee selbst in den Lazaretten in Hirschberg verteilt werden.

xl. Bundeshut, 15. Juni. (Die goldene Hochzeit) kann heute, Mittwoch der Tischlermeister Franz Retschmer mit seiner Gattin hier begehen. Das Jubelpaar befindet sich im 78. Lebensjahre.

kw. Görlitz, 15. Juni. (Städtisches. — Freilichtbühne.) Die Stadtverordneten nahmen in ihrer letzten Versammlung den Antrag des Magistrats über die Durchführung der Schulbuch-pflege im laufenden Jahre an, wonach der städtische Zuschuß durchweg auf 250 M. unter Belassung der bisherigen Abonnementgebühr festgesetzt wird, so daß die Bahnärzte für ein zu behandelndes Kind der Gemeindefschulen 4 M., für ein Kind der höheren Schulen dagegen 5,50 M. erhalten. Die Versammlung nahm eine Schenkung der verstorbenen Kommerzienräte Emanuel- und Alexander-Kas an, und zwar ein Gemälde von Böcklin: „Das Centaurenwädchen“, im Werte von 22 000 M., das für die Gedächtnisstätte bestimmt ist. — Die neue Freilichtbühne, die am Mohser Weg, kurz vor dem Freibade, gelegen ist, wurde am Sonnabend bei schönstem Wetter mit der Aufführung von Karl Schönherr's „Glaube und Heimat“ eröffnet.

wb. Görlitz, 14. Juni. (Todesfall.) Der Mitbegründer und Verleger des fortschrittlichen „Neuen Görlitzer Anzeigers“ Emil Reiber, Entwerfer und Mitinhaber der Firma Hoffmann & Reiber, ist heute nacht in Bad Salzbrunn im Alter von 73 Jahren einem asthmatischen Leiden erlegen. Im Verein mit seinem Gefährten Hoffmann hat er durch ähre und abelberuhte Arbeit sein Blatt aus kleinen Anfängen bis zu der jetzigen stattlichen Größe gebracht. Er war stets ein treuer Anhänger unserer Vaterland- und genoss die Achtung und Wertschätzung der weitesten Kreise.

Gerichtssaal.

ph. Breslau, 15. Juni. Der Landwehrmann Alexander Eschenbach vom Infanterie-Regiment 102 war angeklagt des Betruges. Er hat den Krieg als Unteroffizier mitgemacht und wird beschuldigt, sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen zu Unrecht selbst zum Unteroffizier befördert, die Treffer angelegt und so auch unberechtigt die höhere Löhnung erhalten zu haben. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Dr. Sonntag, bezeichnete E. als ehrgeizigen, eitlen Menschen mit Größenwahn, dem man nach Bergangenheit und Vorstrafen (u. a. unbefugte Weisung des Abeltitels Edler von Eschenbach und Annahme eines öffentlichen Amtes durch Austreten als Beamter der Staatsanwaltschaft) die Straftat zueräumen könne. Er beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht erkannte wegen Betruges und Annahme von Befehlsbefugnis nur auf sechs Monate Gefängnis, weil er sich im Felde gut führte. Eschenbach war früher gräflich Schaffgotsch'scher Forstadjunkt bei Hirschberg und ist zehnmal vorbestraft, u. zwar von dem Zivilgericht in Hermsdorf u. R. 1904 wegen Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe.

wegen Bedrohung zu 15 M., 1910 wegen Beleidigung, Körperverletzung, Hausfriedensbruch zu fünf Monaten Gefängnis und drei Wochen Haft, ferner vom Zivilgericht Sirichbera 1905 wegen Urkundenfälschung und unbefugter Verleugung eines Adels-titels (Edler von Sichenbach) zu einem Monat Gefängnis und 20 Mark Geldstrafe, 1909 wegen Beleidigung zu 150 M. Geldstrafe; 1914 in Dresden wieder wegen Adelsannahme zu 6 Wochen Haft, in Bautzen wegen Annahme eines öffentlichen Amtes (Beamter der Staatsanwaltschaft) zu sechs Wochen Gefängnis.

Memel, 15. Juni. Wegen Spionage sind hier durch das Feldkriegsgericht die russischen Untertanen Anna Dzott und Marie Dilbert zu m. T. o. b. verurteilt worden. Nach einer Besannmachung des Stabes-Kommandanten in Memel ist das Urteil am 10. Juni vollstreckt worden.

Nimm hin das heilige Schwert!

Roman von Karl August Kind.

Gesekliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co., G. m. b. H. Leipzig 1915. (2. Fortsetzung.)

„Mich? . . . Ah so, mit einer Dame, nicht wahr?“

„Ganz recht.“

Der Curé trank mit Andacht sein Doppelglas Ritsch aus, das ihm der Wirt unaufgefordert wieder vorgefetzt hatte. Dabei entging ihm nicht der Ausdruck in Verheims Miene, der nach einigem Näheren über die Dame zu fragen schien. Darum setzte er, sein Glas niederstellend, hinzu:

„Ja, mit der Dame . . . unten von La Garenne.“

„Ist das ein Dorf hier, La Garenne?“

„Nein, ein Schloß . . . eine kleine Ferme drüben im französischen, eine kleine Viertelstunde von hier.“

„Ah so . . . Und die Dame ist die Bestirerin?“

„Nein, La Garenne gehört dem Oberst de Fontenay. Die Dame ist seine Tochter, die Prinzessin von Cadignan.“

Als er aber nach dieser Erklärung in der Miene des anderen einen Ausdruck höchster Ueberraschung und gesteigerten Interesses bemerkte, ging es über sein breites Doggen Gesicht wie ein Anflug des Mißvergnügens; doch sogleich suchte in seinen kleinen Augen ein kaum merkliches, schalkhaftes Lächeln auf, als sei ihm plötzlich ein guter Einfall gekommen. „Wünschen der Herr Baron die Herrschaften vielleicht kennen zu lernen?“ fragte er auf das bereitwilligste.

„Nun ja, warum nicht?“ entgegnete Verheim, die absichtliche Gleichmut seiner Antwort mit einer Lebhaftigkeit des Auges Lügen strafend.

„Die Prinzessin und besonders der Oberst werden sich sehr freuen, Sie kennen zu lernen.“

Verheim sah nicht, wie sich bei diesen Worten auch die Miene des Wirtes, der hinter ihm in der Ecke Erbsen ausstreifelte, zu einem Grinsen verzog, und wie der Curé einen flüchtigen, verständnisvollen Blick mit ihm wechselte.

Auf Verheims Fragen begann der Curé von Oberst de Fontenay zu erzählen. Er sei Regimentskommandeur aus Lille und habe seine Tochter vor einigen Jahren an einen Freund, den um 35 Jahre älteren Prinzen von Cadignan verheiratet, der in politischen Angelegenheiten meist unterwegs sei, während die junge Frau bei ihrem verwitweten Vater lebe. Doch verschwieg der Curé, daß der Oberst der wildeste Deutscherfeind der ganzen Armee und wegen einer am letzten Jult, dem französischen Nationaltag, vor seinem Regiment gehaltenen, in schärfster Form zur Revanche aufreizenden Rede auf einige Zeit kaltgestellt worden war. Zur Beruhigung der deutschen Öffentlichkeit und zum offiziellen Ausdruck der scheinbaren Nichtbilligung derartiger Kriegspropaganda hatte man ihn sogar auf sein Landgut in den Vogesen verbannt, freilich mit dem Versprechen, ihn zu geeigneter Zeit als Brigadeführer zur Armee zurückzuberufen.

Auf diese deutschwütige Gesinnung des härtesten alten Fontenay gründete der Curé seinen geheimen Plan: es konnte kein radikaleres Mittel geben, sich hier dieses Brüsslers und Spions zu entledigen, als ihn in La Garenne einzuführen — dort würde er sich eine Abfuhr holen, daß ihm die Lust am Bleiben verging. Denn seit dem Moment da der Curé bei dem deutschen Baron ein offensichtlich Interesse für die Prinzessin wahrgenommen, betrachtete er ihn als seinen persönlichen Feind, den es so schnell als möglich aus dem Felde zu schlagen galt. Er beantwortete deshalb auch alle Fragen Verheims, soweit sie die Prinzessin betrafen, mit ausweichender Zurückhaltung.

„Um welche Zeit wird mein Besuch den Herrschaften angenehm sein?“ erkundigte sich Verheim, vom Tisch aufstehend.

„Ich werde Herrn Baron für 6 Uhr anmelden,“ erwiderte der Curé.

„Aber da fällt mir ja ein — ich habe gar keinen Besuchsanzug mit . . . nicht einmal Karten!“

„Oh, das macht nichts. Sie können gehen wie Sie sind. In La Garenne ist man nicht im geringsten zeremoniell.“

„Also auf Wiedersehen!“ Verheim gab dem Curé die Hand, die dieser herabhaft schüttelte. Doch als er zur Tür hinaus war,

tauchte der Curé seine Rechte in das Gläserpflask hinter dem Schankisch.

„Sale ça!“ brummte er unter dem Lachen des Wirtes. Sich die Hand am Taschentuch trocknend, brach dann auch er in ein halbblaues zinnisches Lachen aus. „More . . . Monsieur le Colonel wird ja plaisir habbe! . . . sellere wird 'n schaffe, daß 'r lauft bisch ins Straßboura!“

Er trank vergnügt noch einen Doppelfirsch und machte sich auf den Weg nach La Garenne, um den Baron anzumelden.

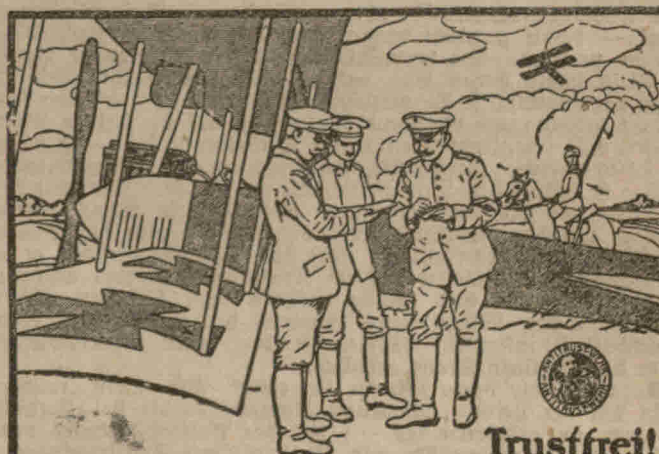
Dieser ging unmerklich mit langen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder. Er wußte nicht, was ihn in eine so ruhelose Zerstreuung verriet hatte, daß er weder sitzen noch seine Zeitungen lesen konnte. Und er fühlte sich gleichsam durch sich selber gekränkt — lediglich ein eines Besuches bei wildfremden Menschen willen sollte er einen einmal gefaßten Entschluß umstoßen? Was gingen ihn dieser Oberst und seine Tochter an, da er darentwegen seine Abreise verschob? Das war doch sinnlos! Geradezu ein Frevel gegen Isa, nachdem er sich einmal mit bestimmten Absichten entschlossen hatte, nach Mtenberkow zu reisen. Uebrigens war es ja doch erst Morgen; also noch hinreichend Zeit, zu packen und zur Station zu fahren.

Aber die Stunden vergingen, ohne daß er packte und einen Wagen bestellte. Ein paar Tage wenigstens kann ich mich ja immerhin noch ausruhen, sagte er sich, es ist ja ganz hübsch hier.

Nach dem Mittagessen im Garten rastete er sich mit Sorgfalt noch einmal, viel früher, als nötig war, legte frische Wäsche und einen vergrauten Anzug an, zu dem er nach langem Wählen eine pfaublaue Kravatte umband, und promenierte dann noch zwei Stunden im Zimmer umher. Um dreiviertel sechs meldete ihm der Wirt, der Wagen stehe vorm Hause.

III.

Das Besitztum des Obersten von Fontenay lag einen guten Kilometer von der Grenze entfernt und bestand aus einem von 30 Morgen Acker umgebenen, schönen Park mit einem zweistöckigen Schloßchen im Stil Ludwigs XVI. Hinter diesem befanden sich ein paar reparaturbedürftige Wirtschaftsgebäude und ein großer Gemüse- und Blumengarten mit einem Gewächshaus. Ein Teil



Trusifrei!

Denkt an uns
sendet

Galem Aleikum
oder

Galem Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: No 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidze Dresden,
Inh. Hugo Ziefert, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

des Parkes war als Wildremise umzäunt. Er enthielt einen kleinen See mit japanischen Enten und einige zahme Hirsche.

La Garrene besaß aber noch etwas Besonderes, für einen Landrubeß höchst Ungewöhnliches und Merkwürdiges: eine an 300 Meter lange, der deutschen Grenze zugekehrte Parkmauer, die in armiertem Beton ausgeführt war und, nach innen übergewölbt und mit Schießlöchern versehen, einen bombensicheren Unterstand bildete. Er wurde überragt von einem ebenso gebauten Beobachtungsturm. In der Umgegend hieß La Garrene darum: Fort Fontenay.

Dies war das Elba des alten Obersten, wo er seine allzu freiwillig geäußerten Nebanhegeleüste in sich hineinschluden mußte oder ihnen nur in journalistischen Ergüssen Luft machen konnte, die er dem ihm befreundeten Herrn Dionys Marchand, dem Besitzer des deutschfeindlichen Pariser Blattes „Le Soir“ zum Abdruck sandte. Im übrigen füllte er die unfreiwillige Muße des Dauerurlaubs mit einer militärisch genau nach der Uhr geregelten Tätigkeit aus: morgens um 6 hielt er Appell mit den drei Gutsarbeitern ab und schnauzte sie an, daß man's eine halbe Meile weit hörte. Um 6.15 bestieg er seinen Rapfen namens „Invasion“, der aber, schon ziemlich betagt und in den Knien nicht mehr ganz taktfest, besagter Invasion kein besonders günstiges Prognostikon stellte. Auf diesem seinem Schlachtroß galoppierte er an die Grenze, schaute, das Pferd mit den Vorderhufen in Deutschland, eine Weile mit flammenden Augen ins Feindesland und ritt nachdenklich im Schritt auf einem Umweg — immer demselben — wieder nach Hause. — Von 8 bis 10 Uhr widmete er sich der Lösung taktischer Probleme, indem er auf einer riesigen Wandkarte eine aus Fähnchen und Stednadeln bestehende Division in das Elfaß führte, und zwar jedesmal überaus siegreich. Den Rest des Tages brachte er hin mit Korrespondenzen mit zwei seinen Tendenzen Inbegriffenden, aktiven Ministern und dem Präses der geheimen „Ligue de Rebanché“, sodann mit dem Studium der deutschen und französischen Geschichte, aus der er mit bewundernswürdiger Sophistik die Argumente einer natürlichen Erbfeindschaft sammelte; und endlich mit der Lektüre von Aufsätzen und Broschüren über die deutsch-französische Verkündigung, welche er mit satirischen, im Kommandoton gehaltenen Glossen versah, um sie dann seiner Tochter vorzulegen.

Die 26jährige Geneviève aber — im Familienkreis Ginette genannt — dachte gar nicht daran, auch nur einen einzigen dieser Aufsätze zu lesen. Sie verwünschte im stillen diese ganze Politik, die allein schuld daran war, daß sie den alten, beschränkten und eiteln, aber sterblich in sie verliebten Prinzen von Cadignan hatte heiraten müssen; und die schuld daran war, daß sie, statt in Paris, nun seit bald zwei Jahren mit in der Verbannung saß — au bague, wie sie es nannte. Dies hatte allerdings auch eine Annehmlichkeit für sie: sie bekam den Prinzen fast nie zu Gesicht. Der war stets „in politischer Mission“ unterwegs oder hielt in Paris geheime Séances mit den „Camelots du Roi“, den Agenten des Herzogs von Orleans ab, denn mit der Idee der Rebanché verband er mit viel Fanatismus auch die des im Kriegstrübel wieder aufzurichtenden Königtums und wurde deshalb vom Obersten, der in einem versteckten Winkel seines Herzens den Traum von einem „Marschall Frankreichs“ nährte, für den ersten Staatswürdenträger der künftigen Krone gehalten.

So verbrachte dann Ginette ihrerseits ihre allzu reichliche Muße mit der Lektüre amouröser Romane — die sie allerdings nur ganz im geheimen las —; mit der Anprobe immer neuer Pariser Toilettenphantasien und Matinés; mit Spaziergängen in Begleitung des Cürés, dessen ungeschlichte grob-bäuerliche Hünenhaftigkeit zu ihren Füßchen zu sehen ihr einen aparten Reiz gewährte und dessen Begehren durch tausend Kofletterien und die Komödie mädchenhafter Unschuld bis zur Tollheit zu steigern ihr großes Vergnügen machte; ferner mit fast täglichen Weichten bei ihm, in denen sie nie die Wahrheit sagte und sich in rührender Naivität der harmlosesten, doch nie einer Bilanzerte entbehrenden Verfehlungen zieh; und endlich mit der Entgegennahme der Guldigungen der Männer der engeren und weiteren Umgebung, die alle, vom Gärtner und Dorflehrer bis zu den halbwüchsigen Söhnen des Nachbargutes, von deren Vater bis zum Cüré nach einem Zeichen der Gunst der vom Nimbus der Keuschheit umwobenen schönen Prinzessin schmachteten.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Alle die unter dieser Rubrik gedruckten Auslassungen aus dem Beserkerkreise übernimmt die Redaktion lediglich die pressgesetzliche Verantwortung.

Das Wasser der städtischen Wasserleitung wird knapp.

Schon beginnt es an einigen Stellen spärlicher zu laufen. Der Stadtbaurat hat sich freiwillig zum Heeresdienst gestellt. Der Oberbürgermeister konnte ihn nicht halten. Die Wasserversorgung muß unbedingt verbessert werden. Der Stadt gehören in Steinseifen noch Quellen, deren Wasser ungenützt forttrinnt. Warum wird ihr Wasser nicht für die Stadt nutzbar gemacht? Es geht auch nicht an, daß die Gemeinde Zillertal städtisches Wasser erhält, wenn es für Finsberg selbst knapp wird. Der Vertrag müßte schleunigt gelöst werden.

Kunst und Wissenschaft.

× Eine Gerhart Hauptmann-Büste soll demnächst im Breslauer Stadttheater zur Ausstellung gelangen. Die in Bronze gegossene, etwas überlebensgroße Porträtbüste ist ein Werk des Breslauer Bildhauers Matthias Kurt Kleine, der bei einem längeren Aufenthalt in Agnetendorf im Jahre 1911 den Dichter modelliert hat. Es dürfte viele interessieren, zu erfahren, daß Gerhart Hauptmann auch heute noch seine erste Liebe für die bildende Kunst, der er bekanntlich einige Semester an der Breslauer Kunstschule gewidmet, bewahrt hat. So verfertigte er während der Zeit, da Herr Kleine sein Gast war, ein Bildnis des Künstlers in Ton, das recht gut gelungen sein soll.

Rechte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 15. Juni. Die Fischdampfer „King James“ und „James Leymann“ sind am Sonnabend durch Unterseeboote zerstört worden.

wb. Odense (Dänen), 15. Juni. Der Dampfer „Sengest“ der Vereinigten Dampfschiffgesellschaften ist heute nachmittag hier mit dem Kapitän, dem Steuermann und fünf Mann von dem Schoner „Salvador“ angekommen, der am 2. Juni von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Feuer im Londoner Hafen.

wb. London, 15. Juni. Gestern Abend ist im Londoner Hafen Feuer ausgebrochen. Etwa 50 Tonnen Kobra wurden zerstört. Das Feuer sprang auf einige Leichterfahrzeuge mit Holzladung über.

Die englischen Arbeiter.

wb. London, 15. Juni. Die „Times“ vertritt in einem Leitartikel die Ansicht, daß, wenn die Unternehmerröste ganz ausgeschaltet werden, die Opposition der Gewerkschaften aufhöre.

wb. London, 15. Juni. Die „Times“ meldet: Die Arbeiterschwierigkeiten haben keineswegs aufgehört. In der vergangenen Woche hat es fünf Streiks im Clydebezirk gegeben. Eine Besserung wird nicht eintreten bis die Regierung die Kontrolle übernimmt. Gegenwärtig üben weder die Gewerkschaftsführer noch die Arbeitgeber eine Kontrolle aus, da ihre Hauptwaffe, nämlich die Entlassung, wirkungslos ist. Der entlassene Arbeiter findet sofort anderweitig Beschäftigung. Das Blatt sagt, daß ein energisches Einschreiten der Regierung keinen Widerstand bei den organisierten Arbeitern finde, vielmehr von den Arbeitern begrüßt werde.

Das Munitionsmuseum.

wb. London, 15. Juni. Leonard Hevellyn, Generaldirektor des Russischen Robientrustes, ist zum Materialdirektor des Munitionsmuseums ernannt worden.

wb. London, 15. Juni. Die „London Gazette“ gibt die Errichtung einer neuen Behörde bekannt, deren Mitglieder den Minister für Kriegsmunition ernennen und Befugnisse erhalten, in den Industriekreisen die Lieferung geistiger Getränke in den Schandwirtschaften und Alubs zu kontrollieren. Das Blatt zeigt an, daß eine neue Beschränkung in der öffentlichen Vergütung eintritt.

Frankreich und die Hedschasbahn.

wb. Konstantinopel, 15. Juni. Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Pforte beschlossen habe, den Entwurf für das türkisch-französische Finanzabkommen, welcher bisher ein toter Buchstaben geblieben ist und dessen Anwendung die künftige Entwicklung der Hedschasbahn behindern könnte, aufzuheben. Die Regierung beschloß, daß alle Eisenbahnen in Syrien und im Gebiet des Lybanon, welche den Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Mächte gehören, durch die Verwaltung der Hedschasbahn zurückgekauft werden sollen.

Russischer Verrger über die Bundesgenossen.

wb. Petersburg, 15. Juni. „Ruskoje Slovo“ beschwert sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten seinerzeit Paris durch ihren Einfall in Ostpreußen vor dem Schicksal Antwerpens gerettet. Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der russischen Truppen nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen habe. Die Erfolge der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über

Franz Bendel **Bahnhofstr.** empfiehlt moderne Sommer-Kleiderstoffe in **Seide, Wolle, Mousseline** Nr. 66 **Voile, Waschstoffe, Leinen etc.**

Vorpostengeschichte nicht hinausgekommen. Sindenburg verfolgt jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiciens und sehe alles andere als nebensächlich an.

Eindruck der amerikanischen Note in Rußland.

wb. Petersburg, 15. Juni. Der „Nietsch“ drückt Mißvergällgen über den milden Ton der amerikanischen Note aus und erklärt, wenn die Vereinigten Staaten so lau auftreten, würden sie ihr ganzes Ansehen in der Welt einbüßen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Deutschland würde noch nicht den Krieg bedeuten.

Der russische Kaukasusbericht.

wb. Petersburg, 15. Juni. Mitteilung von der Kaukasusarmee: In der Richtung Oltu wiesen unsere Truppen am 12. Juni den türkischen Versuch, Sischhan anzugreifen, zurück. In den Tälern von Sewritschai und Oltischai haben die Türken mehrmals die Offensive ergriffen, aber ihre Angriffe waren vergeblich. Am 11. Juni besetzten unsere Truppen die Stadt Aghlat. In anderen Richtungen keine Veränderung.

Oesterreich - Ungarns wirtschaftliche Verhältnisse.

wb. Wien, 15. Juni. In der ersten Folge seiner Berichte über der Verhältnisse in Wien während des Krieges führte Bürgermeister Dr. Weiskirchner u. a. aus: Schon jetzt wird der Erfolg der zweiten Kriegsanleihe auf mehr als 3/4 Milliarden Kronen geschätzt und die Anmeldungen gehen noch weiter. Die Staatssteuern haben vom 1. Juli 1914 bis Ende April 1915 um 13 Millionen Kronen mehr ergeben, als in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Lebensmittelversorgung ist auch im abgelaufenen Monate ausreichend gewesen. Aus den von der Gemeinde Wien verwalteten Kriegssammelseldern sind bis Ende Mai für verschiedene Unterführungen gegen 3/4 Millionen Kronen verausgabt worden. Die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung wären sehr günstig und zeigten gar keine Abweichungen gegen normale Zeiten. Der Bericht schließt: „In Erkenntnis der Opfer, die unsere heldenmütigen Truppen im Felde bringen tragen die Wiener die unvermeidlichen Begleitererscheinungen des Krieges für unsere Stadt mit bewunderungswürdiger Ruhe und fester Entschlossenheit.“

Verbindung von Amerika mit dem fernen Osten durch den Panamakanal.

wb. London, 15. Juni. Die „Times“ meldet: Die japanische Nippon Yusen Kaisha-Gesellschaft beabsichtigt demnächst einen direkten Dampferdienst zwischen dem fernen Osten und Newyork durch den Panamakanal einzurichten.

Die Dardanellenkämpfe im englischen Licht.

wb. London, 15. Juni. Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros meldet von den Dardanellen vom 13.: Die britischen und französischen Regimenter sind frisch vervollständigt worden. Die Armee hängt nicht mehr von der Flotte ab, außer für die Offenhaltung der Seeverbindungen. Die Türken sind mit den natürlichen Vorzügen ihrer Stellungen nicht zufrieden und dehnen die Verschanzungsgräben aus. Die Flieger sagen aus, daß sie manchmal Schwierigkeiten haben die Stellungen wiederzuerkennen, die sie ein oder zwei Tage vorher überflogen haben.

Mißglückter Einbruch.

wb. Berlin, 15. Juni. Bei einem Einbruch in das Goldwarengeschäft Potsdamerstraße Nr. 35 hatte der Einbrecher, der 20jährige Artist Müller aus Stralsund, den Geschäftsführer, den 52jährigen Goldschmied Schölzke, niedergeschossen, sodaß dieser schwerverwundet in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Einbrecher war beim Betreten des Raumes von den Wächtern angefallen worden, worauf er einen Schuß auf einen abfeuerte und ihn durch Dolchstiche tötete. Auf die Hilfe rufe des Schölzke gelang es, den Täter Edu Potsdamer- und Steglitzerstraße zu ergreifen und ihn, da er von den Hundten verletzt worden war, als Polizeigefangenen nach der Charitee zu bringen. Einem Mitschuldigen gelang es zu entkommen.

Sicht, Rheuma, Nervenschmerzen.

Jeder, der Logal kennt, lobt es. Gräfin R. i. B. schreibt u. a.: „Logal linderte auch die heftigsten Schmerzen meines langjährigen rheumatischen Leidens.“ Hauptmann G. in S. schreibt u. a.: „Logal-Tabletten sind das beste Rheuma-Mittel.“ In gleichem Sinne urteilen viele Hunderte, welche Logal-Tabletten bei jeder Art von rheumatischen, richtischen- und Nervenschmerzen angewandt. Aerztlich glänzend begutachtet. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

Spart Brotmarken.

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist, außer Sauberkeit und Abhärtung, eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestlé'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Magen- und Darmkatarrhen schützt und das Entwöhnen der Säuglinge bedeutend erleichtert. Brobedose kostenfrei durch Nestlé's Gesellschaft, Berlin W 57.

R.-G.-V.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

14. Juni.		15. Juni.	
Barometer	739 mm	Barometer	736 mm
Thermometer	+ 25 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 30 "	Höchster Stand	+ 28 "
Tiefster Stand	+ 11 "	Tiefster Stand	+ 3 "
Feuchtigkeit messer	24 %	Feuchtigkeitsmesser	42 %

Alt-Eisen, Metalle, Lumpen,
 Knochen, Papier, Alt-Gummi,
 neue Tuschabfälle u. s. w.
Carl Hartwig, Hirschberg,
 nur Schützenstraße 27/28.

Ca. 5000 Zentner
gute Speisekartoffeln
 hat preiswert abzugeben Alfred
 Fröhlich, Ratibor. Telephon 53.

Alle Sorten
Stroh und Häcksel
 haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
 (Tel. 36.)

Heu kauft,
 auch von der Wiese weg,
 H. Weismann, Dachdeckermeister.

Heu
 neuer Ernte kauft jed. Posten von
 der Wiese für Militärlieferungen
Friedrich Guhl,
 Getreide- und Fouragegeschäft,
 Hirschb.-g. i. Schl., Sand Nr. 11.
 Telephon 322.

Munkelpflanzen
 vt Kircht, Cunnersdorf Nr. 184.
Langstroch (Flegeldrusch)
 zu verkf. Boberöhrsdorf Nr. 111.

Eine Gewähr für das Erscheinen der auswärtigen Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten und Plätzen wird nicht geleistet.

Frauen
 laufen alle Frauenartikel nur bei
 Fr. Kruber, Spülapparate, Büsten-
 pflege-Artikel, Breslau, Neue
 Taschenstraße Nr. 30.

Hochfeinen Spargel
 eigener Plantagen
 versenden unter Nachnahme franko
 in 5 Kilo-Postpaketen
 ganz extra prima Mt. 6,-
 I. Sorte " 5,-
 II. " " 4,-
 III. " " 3,-
Carl Herms & Sohn,
 Calvörde i. Braunschweig.
 Aufträge auf größere u. regel-
 mäßige Lieferungen nehmen wir
 auch entgegen.

Persil
 fu
Leibwäsche
 Henkel's B. each Sada.

Strunkkraut- und
Weißkrautpflanz.
 a Schod 15 Bfg., empfiehlt
 D. Ender, Grunau.

Gaßbrunner Oberbrunnen Besonders bei Folgen der **Katarrhen Influenza**

REIN NATÜRLICH GEFÜLLTE HEILQUELLE
 Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei
 der Atmungs- und Verdauungsorgane.

Verfand:
 Oskar Striedoll,
 Bad Gaßbrunn i. Gölz.



Allen früh und fern von der Heimat starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland am 13. Mai bei einem Sturmangriff in den Karpaten infolge eines Brust- und Unterleibschusses, nachdem er von seiner ersten Verwundung geheilt und wieder kampfesmutig hinauszo, unser lieber herzenguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Heinrich Geisler

im Infanterie-Regt. Nr. 41, 3. Komp.

im Alter von 33 Jahren.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
**die tieftrauernden Eltern und Geschwister,
 2 Brüder, 1 Schwager** z. Zt. im Felde.

Maiwaldau, Sarrau, Fischbach und Reibnitz,
 den 16. Juni 1915.

Er ging von uns mit schwerem Herzen
 Und hoffte auf ein Wiedersehn.
 Doch allzu groß sind unsre Schmerzen,
 Da dieses nicht mehr kann geschehn.
 Du warst so gut, Du starbst zu früh,
 Wer Dich gekannt vergißt Dich nie.
 Bist Du auch so weit von uns geschieden,
 Reichst uns nicht mehr Deine liebe Hand.
 Du starbst als ein Held fürs Vaterland.
 Wir können Dir nichts mehr bieten,
 Mit nichts mehr Dich erfreuen,
 Nicht eine Hand voll Blüten
 Auf's kühle Grab Dir streuen.
 So ruhe sanft in Deines Gottes Frieden,
 Von diesen schweren Kämpfen aus.
 Schlaf wohl auf jenen fremden Böden,
 Du schreibst nicht mehr: Auf Wiedersehn!

Am 12. Juni verschied zu Warmbrunn nach schweren Leiden unser hochverehrter Ober-Vorsteher der Begräbniskasse am Rynast und Inhaber der General-Agentur Warmbrunn der Rothenburger Versicherungs-Anstalt

Sehr Kaufmann

Hermann Klose.

Durch seine Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit, die das Arbeiten mit ihm so angenehm machte, sowie durch seine außerordentliche Geschäftstüchtigkeit und seine edlen Charaktereigenschaften hat sich der teure Verstorbene unser Aller Hochachtung und Liebe in so hohem Maße erworben, daß wir von seinem Hinscheiden auf das Schmerzlichste betroffen werden. Möge er sanft ruhen. In unseren Herzen wird er weiterleben.

Die Kollektanten der Begräbniskasse am Rynast, zugleich Vertreter der Rothenburger Versicherungsanst. in Gölzig.

Für die so überaus zahlreiche Weise inniger Teilnahme bei dem so herben Verluste, welcher uns durch das so frühe Hinscheiden unserer innigstgeliebten Tochter

Gertrud Hartwig

entgegengebracht worden sind, sagen hiermit allen Beteiligten den herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem verehrten Lehrerkollegium und Schülerinnen der Kaufmännischen Handelsschule sowie dem Männer-Gesangsverein „Harmonie“.

Sirischberg, den 15. Juni 1915.
 Paul Hartwig und Frau Emilie, geb. Köfel.

Dankjagung.

Herzlichen Dank allen denjenigen, welche während der Krankheit und beim Hinscheiden meiner lieben Frau, Schwiegertochter, unserer uns unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Otto geb. Liebig

ihre innige Teilnahme bekundet.

Krusdorf i. N., den 15. Juni 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Heinrich Otto, als Gatte.

Königl. Präparanden-Anstalt Schmiedeberg i. N.

2. Aufnahmeprüfung 30. August. Eintritt sofort. Schulgeld jährlich 36 Mk. Pension im Internat im Jahre 300 Mk., im Externat 400 Mk. Unterkübingen jährlich bis 200 Mk. Arzt, Medikamente, warme Bäder für alle Zöglinge frei. Meldungen bald erbeten!
 Vorsteher **M e e r t a b.**

C. Grundmann's altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)
 Sirischberg, Warmbrunner Platz,
 i. Gehaus des Cafés Central.
 — Eingang nur Promenade. —
 Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
 Gewissenhafte Behandlung.
 Telefon Nr. 409.

Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,
 gegenüber Hotel Drei Berge.

Die Schulden, die mein Mann
Paul Feige

macht, bezahle ich nicht. Frau
 Pauline Feige, Petersdorf Nr. 5.
 Gebrauchter, verstellbarer Sport-
 wagen zu kaufen gesucht. Off. unt.
 N 597 an die Exped. des „Boten“.

Ein Fahrrad,

Marke Brennabor, No. 679 724,
 ohne Handbremse und Schutzbleche,
 Doppelüberfah. (ab. losgeschraubt),
 der hintere Mantel mit 2 großen
 defekt. Stellen, am Montag zwisch.
 3 und 5 Uhr in Warmbrunn aus
 dem Stalle der Kutcherstube „zum
 schwarzen Adler“ gestohlen worden.
 Vor Ankauf wird gewarnt. An-
 gaben, die z. Ermittlung des Tä-
 ters führen können, werden an den
 Amtsvorstand Warmbrunn erbet.

Zum 50. Geburtstag des Dichters.

Ehrenpflicht jedes schlesischen
 Hauses sei heute, ein Werk von
Hermann Hoppe

zu besitzen.
 Ich empfehle:
 Hermann Hoppe, Gundermann,
 gebd. 4.— Mk.
 — Weltende, gebd. 5.— Mk.
 — Von schlesischen Bergen und
 Menschen, gebd. 2.— Mk.
 — Der Dorftrann, gebd. 2.— Mk.

Paul Röbke, Buchhandlung.

5 billige Tage!

Wäscheknopfe Duzend	7	Heizwaden Karton	5	Taschentücher 1/2 Duzend	95	Warttasche	95 und 48
Nadelknöpfe Duzend	3	Hestigarn Rolle	8	Gewürzspind	95 und 48	Wachstuchdecke	125
Hosentknöpfe Duzend	5 und 2	Maschinengarn Rolle	10	Schaffnerlaterne	48	Washbrett	95
Kragentknöpfe 3 Stück	10	Häselgarn Rolle	8	Küchenlampe	95 und 48	Kotosbejen	58
Leinenband Pack	8 und 4	Schuhjintel 2 oder 3 Paar	10	6 Pack Seifenpulver	95	Kotoshandseger	38
Körperband Pack	8	Bettjintel 3 Stück	10	Hosenträger	95 und 48	Photographierahmen 48 u.	38
Ringband, doppelt, Meter	10	Stednadeln 3 Briefe	10	Spiegel	95, 48, 28 und 10	Nähkästler	95
Seidenband Meter	15	Haarnadeln 2 Briefe	5	Haarbürsten	95 und 58	Schnitzer Duzend	95
Gummiband Meter	25	Loeknadeln 10 Pack	10	Schuhbürsten	48 und 28	Aluminium-Löffel 6 Stück	95
Schürzenband Meter	5 und 3	Nähnadeln Brief	8 und 3	Kleiderbürsten	48 und 28	Aluminium-Gabeln 6 Stk.	95
Bettgympe 8 Meter	48	Stricknadeln Satz	5	Schneerbürsten	25, 18 und 12	Kaffee-, Zuderbüchsen	48
Rouleauschnur 10 Meter	25	Stopfnadeln Duzend	5	Schrubber	48 und 38	1 Kuffentittel	95
Schweißblätter Paar	15	Sicherheitsnadeln Duzend	7	Staubfämme	48, 38 und 20	2 1/2 Meter Züchen	95
Zentimetermaße Stück	15 u. 8	Häselnadeln Stück	5	Vorstechfämme	48, 38 und 20	2 Meter Blaudruckneffel	95
Taillenverschlüsse Stück	10	Wäscheband Meter	8 und 5	Frühfämme	58, 38 und 28	2 Meter Inlett	95
Belourborte Meter	10	Zwirnspeige Meter	15, 10 u. 5	Seitenfämme Paar	48, 38, 18	Blusenschürze	95
Knoborte Meter	10	Bettspige Meter	25, 15 u. 10	Zahnbürsten	48 und 28	Tändelschürze mit Träger	95
Städgarn 2 Strähne	15	Topflappen Stück	15	Wischkästen	48	Blaudruckschürze	95
Filingarn	5	Kleiderbügel 1/2 Duzend	48	2 Paar Besteds	95	Kinderchürzen	95
Druckknöpfe Duzend	7	Kleiderbügel, Patent, mit	48	1 Soldaten-Kinderermühe	95	Knabenchürzen	95 und 48
Fingerhüte Stück	5	Hosentreder	48	1 Emaille-Eimer	95	1 Unterrod	95
Kragentstäbchen Duzend	8	Klammern Schoß	25	6 Glasteller	48	20 Fliegenfänger	95
Patent-Hosentknöpfe Dhd.	10	Wäscheleinen	95 und 48	6 Wassergläser	48	3 Erstlingsjädchen	95
Zwirn 2 Strähnen	10	Städerei 4 1/2 Meter	95	4 Eßteller	48	3 Erstlingshemden	95
Nähseide 3 Rollen	10	Brennscheren	48 und 28	5 Kompotteller	48	2 Gummianterlagen	95
Papierspige Rolle	10	1 Brotmesser	48	Städerei-Untertasse	95	1 Korsett	95

Berliner Partiewaren-Haus

Hirschberg, Lichte Burgstr. 8 im „Greif“.

Zur Kriegs-Bücherwoche

sollen nur gute und handliche Bücher gestiftet werden, die unsern tapfern Feldgrauen auch wirklich Freude bereiten und geeignet sind, ihnen Ablenkung von den Schrecken des Krieges zu bieten. Jedem Band soll ein Widmungsblatt mit dem Namen des Spenders beigegeben werden! Die hiesigen Buchhandlungen liefern diese Widmungsblätter umsonst und empfehlen ihr reichhaltiges Lager in 1000fältiger Auswahl.

Paul Rübke.
Heinrich Springer.

Eine ungebrauchte
Tafelwage

mit Käst. Gewicht 10 kg für
15 Mk. zu verkaufen Cunnorsdorf,
Warmbrunnestraße 6b, II links.

4-6 Wagg. trockenes, stark.

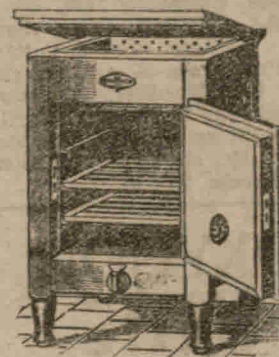
Knüppel- oder Scheitholz

zu kaufen gesucht.

J. Göbel, Ofenfabrik.

Kaufen Sie keine veralteten Systeme!

Grösste Eisersparnis
Rationalste Kühlung
bieten unsere



mit
Eisschränke Oberkühlung

Ausführung in Glas und Zinkblech
reichhaltigste Auswahl.

Infolge günstigen Abschlusses sind die
Preise noch ohne Aufschlag.

Teumer & Bönsch
Hirschberg i. Schl.

Prima

Speise-Rhabarber,

zart und wohlschmeckend, täglich frisch,
liefert bis August

Gartenbau **A. Heintze, Herrnhut, Sa.**
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

Schirme! Schirm- Hermann Schmidt Pförtner-
fabrik früher Lichte Burgstrasse, gasse 1
Reparaturen billigt! 3 Ps vorm. G. Heyne Nachf. g.
Stöcke! Babatt-
marken

Große Nachlaß-Auktion!

Im freitw. Auftrage der Erben werde ich
Donnerstag, den 17. Juni, nachm. 2 Uhr,
nahe Landgericht
sehr gut erhaltene Möbel der verstorbenen Frau
Geh. Justizrat J. Wiesner:

Eich. Buffet, Plüschsofa, 2 Sessel, Schlafsofa, Chaiselongues,
Speise- und Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratzen,
Spiegel mit Schränkchen, Schreibtisch, Balkentisch, Tisch,
Stühle, Rohrstuhl, Teppiche, Regale, Bilder, Tisch- und
Hängelampen, Eisschrank, Federbetten, Badewanne, Blumen-
haus-, Küchengeräte, Gartenmöbel u. v. a. m.

meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beid. Sachverst. und Taxator. Versteigerer für Stadt und Kreis.
Neuere Burgstraße 3. Telefon 446.

Der Eiskeller unter der „Helsen-
teller“-Restaurations auf dem Ca-
valierberge,

Die Einwohnung auf dem alten
Baber bei Straupitz und
der Neuteich in Schwarzbach
sollen vom 1. Oktober 1915 ab auf
6 Jahre neu vermietet und ver-
pachtet werden. Die Pachtbedin-
gungen können Bewerber im Ma-
gistratsbureau einsehen.

Schriftliche Angebote für jedes
der 3 Pachtobjekte und, wenn sich
ein Reflektant dazu findet, für
2 oder 3 zusammen, sind bis zum
1. Juli dieses Jahres verschlossen
und mit der Aufschrift „Pacht-
angebot für den Eiskeller, den
alten Baber oder den Neuteich“
zu versehen, an den Magistrat abzu-
geben. Eine etwaige Besichtigung
des Eiskellers durch Bewerber ist
im Magistratsbureau zu bean-
tragen.

Hirschberg, den 14. Juni 1915.
Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Die Gemeinde-Steuerliste für
1915 liegt während der Zeit vom
16. bis 30. Juni d. J. im Ge-
meindeamt zur Einsicht aus (siehe
die aushängende Bekanntmachung).
Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Freibank.

Heute Mittwoch von
früh 9 Uhr ab Verkauf v. minder-
wertigem Rindfleisch.

Fleischmehl-

erfas, Fleischextrakt von Tierkörper,
eingedickt, hochprozent., Probefässer
à 150 kg Mk. 20.— pro 100 kg ab
Berlin, Nachn. Bernhard Voewin-
ohn, Charlottenburg 4.

Jeder eine Probe selbstkostenlos
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
nicht Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-
gefallendes ohne weiteres untrouffelt zu-
rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.
Bott auf dem Weinbauhof, Ahrweiler

Gut erhaltener Kinderwagen
und kleines Küchenbuffet
billig zu verkaufen Mühlgraben-
str. Nr. 18, Hinterhaus, parterre.

Suche einen größeren
Reisefloher
zu kaufen. Offert. unt. R 600 an
die Expedition des „Boten“ erbet.

Echt Grenzdorfer Wachholder,
Nordhäuser Brantwein,
Hindenburg-Bitter,
Stonsdorfer, Steinhäger, Enzian,
Kurfürstlichen Magenbitter
aus dem „Lachs“ Danzig.

Echt Underberg Boonekamp
in Flaschen u. lose jedes Quantum,

Feldpostbriefe fix und fertig,
als Vorbeugemittel gegen
Krankheiten unentbehrlich
empfehlen

Gebrüder Cassel

Markt 14

Obstweinkellerei, Fruchtsaftpresserei,
Likörfabrik.

Piano,

gebraucht, aber sehr gut erhalten,
gesucht. Offerten unt.
P 599 an den „Boten“ erbeten.

Gesucht wird für einen Hügel
1 km östlich der Krafstation, eine
Schupphütte
(Baubude u. dergl.), sowie etwa
110 Ipd. m Zaun (Draht, Latten
od. Spriegel), neu od. auch gut er-
halten. Gefl. Anerbiet. mit Preis,
mögl. auch für Aufstellung schriftl.
unter O 598 an die Expedition des
„Boten“ erb., od. mündlich Kaiser
Friedrichstraße Nr. 14, I.

OXYGON

ist eine vorzügliche
Seife

von großer Waschkraft
100 Pfund 30 Mk.
Probepfimer 25 Pfund
schwer mit Eimer 8,50 Mk.
Chemische Fabrik Schmolz.

Verkaufe billig: 1 kleine
Bandäge, 1 Bohr- u. Stemm-
maschine, 1 H. Langlochbohr-
maschine, 1 Schleifstein mit
Welle, Vager, Fest- u. Pos-
scheibe u. Ausrüder. Off. u.
M 552 an die Expedition des
„Boten“ erbeten.

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Steyppdecken, Schlafdecken
sehr preiswert
Joseph Engel, Warmbrunn.

4000 Mark

zu 5 % abzutreten gesucht. Aus-
gehend mit 13 000 Mk., halbe
Lage, vom Gesamtwert von 26 000
Mk. Offerten unter B 586 an die
Expedition des „Boten“ erbet.

7000 Mark

auf maß. geb. Gasthof m. Ader an
Chaussee i. Nbg. als erste Hyp. p.
1. Juli od. spä. z. leih. gef. Reelle
Berm. n. ausgef. Off. L 595 Bote.

Gute Gastwirtsch. i. Gebirge od.
Stadt w. v. tücht. Gastwirtsleuten
b. od. spät. zu pacht. gef. Off. unt.
F 590 an den „Boten“ erbeten.

Gangbares Pferd

zu verkaufen Ziegelstraße 16, part.
Von Donnerstag früh ab steht
ein frischer Transport schöner



Perkel und
Läuferschweine

bei mir zum Verkauf.
Bruno Szwierczynski,
Hirschberg, Sechsstätte Nr. 40.
Telephon 490.

Absatz- Lämmer

sowie teils geförte
Weidebullen
und überzählige



Kühe
aus der rotbunten ostfriesischen
Stammherde verkauft

Dominium Kammerswaldbau
bei Hirschberg.



Kühe
mit Kälbern
und nahe zum
Kalben stehen z.

Verkauf bei
Aug. Kammer, Rudelstadt.

Eine Kuh mit Kalb und eine Kuh nahe zum Kalben

sind zu verkaufen in Hermsdorf
(Kynast), Warmbrunnerstraße 10.
1 J. alte echte Deutsche Schäfer-
hündin zu verkaufen Kynast 17.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Kriegsvertretung

in großem Handels- od. Industrie-
betrieb sucht erfahrener, gewissen-
hafter, energischer Kaufmann.
Offerten unt. K 594 an die Ex-
pedition des „Boten“ erbeten.

Händler u. Hausierer f. gewinn-
bringenden Haush.-Artikel gesucht.
Albert Wittwer, Sechsstätte 31a.
Auch ist dort Stube, Küche mit
elektr. Licht zu vermieten.

Zigarren-Filialeiter

z. sofortigen Antritt gesucht.
Hotel Drei Berge,
Savana-Club.

1. Schuhmachergesellen

sucht für bald C. Thutwol, Schuh-
geschäft, Bad Warmbrunn.

Uniform-Schneider

find. dauernde Beschäftigung,
auch außer dem Hause, bei
G. A. Milke, Hirschberg.

Friseurgehilfe

kann sich melden bei A. Knappe,
Schmiedeburg i. Nbg.

Tüchtigen, selbständigen Bäcker

suche zum baldigen Antritt wegen
Eingieh. meines jetzigen zum Mi-
litar. Leberecht Bus, Mühle
Rabishau.

Wegen Einberufung meines jetz.
suche ich sofort einen selbständigen
1. Bäcker.

Zr. Reichig, Krummhübel.
Auch wird ein Kaufbursche
angenommen.

Jung., kräftig. Bäckergehilfe

sucht zum 20. 6. 1915 Stellung.
Offerten an Hermann Wischer,
Grunau Nr. 38, bei Herrn Eger.

Ein ordentlicher Kellner

kann bald eintreten
Kugers Hotel, Zannowitz.

Geprüfter Bruchmeister

m. einer Brechertolonne f. Chaus-
sée Bau Wüsteröhrendorf, Bahnstation
Schreibendorf, wird für sofortigen
Antritt gesucht. Meldungen mit
Lohnforderung zu richten an
Ziehl & Knäblich,
Tiefbaugeschäft, Reichenbach i. Schl.

Älterer u. fleißiger Maschinen-
führer sucht für baldige Stellung.
Angebote unter M 596 an die
Expedition des „Boten“ erbeten.

Dachdecker und Arbeiter

stellt ein
A. Weismann, Dachdeckermeister.

Kutscher,

zuerl., guten Pferdepfleger
sowie Arbeiter
und Maschinengehilfen
sucht
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Hirschberg.

Kutscher für leichtes Fuhrw. gesucht. Hint, Schulstraße.

Jüngerer Kutscher und Haushälter sucht Gustav Artelt, Wurstfabrik.

Haushälter sucht bei hohem Lohn Ewald Basler, Drogenhandlung, Vollenhain i. Schl., Zauerstraße 2. Begr. 1876. Fernruf 59.

Suche Haushält. u. Stubenmädch. zu bald, empfehle gute Köchin u. Stütze. Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin Marie Mummert, Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Haushälter zum sofortigen Antritt gesucht. Hermann Fischer, Kolonialw.-Hdl., Cunnersdorf i. R.

Einen Haushälter suchen sofort Gebr. Prjibilla, Hirschberg Schl., Neuere Burgstraße 14.

Suche zum baldigen Antritt einen **Burschen** von 15 bis 16 Jahren zur Landw. Wehner, Arnsdorf i. R. Nr. 110.

Ein **Friseur-Behring** bald gef., auch kann sich einer melden, welcher schon gelernt hat. Hugo Giehler, Neuere Burgstraße Nr. 2.

Suche z. sofortigen Antritt einen kräftigen **Behrburschen**. Ober-Schweiger Schmidt, Dom. Alt-Schnau. Lohn 200 Mark.

Für mein Modewaren- u. Konfektionsgeschäft suche ich für möglichst bald eine **Verkäuferin**, welche auch Kenntn. in Kontorarbeiten hat. Dauernde, gute Stellung, Station außerhalb des Hauses. Zuschriften mit Gehaltsansprüchen an **Joseph Engel**, Bad Warmbrunn i. Rieseng.

Suche für meine Tochter, 17 J. alt, Stellung in einem **Fleisch- und Wurstgeschäft** z. weiteren Ausbildung. War bereits 1/2 Jahr in einem daz. Geschäft tätig. Gesp. Offerten an Bernh. Gutshäfer, Vollenhain Schl., Mühlgraben Nr. 1.

Suche für bald oder 1. Juli **16—17jähriges Mädchen** für Küche und Hausarbeit. Villa Hedwig, Bräudenberg.

Suche zum baldigen Antritt ein **14—15jähriges Mädchen** zu leichter Hausarbeit. Frau Fleischermeister Hoppe, Berthelsdorf, Nr. Hirschberg Schl.

Bureau für Gastwirte. ! Empfehlung ! Serviererschleuß, Kellnerin, einf. Mädch. z. Bed. m. Hausarbeit. Stuben- und Küchenmädchen für Saison und Provinz. Anna Diebig, gewerbsmäßige Breslau, Poststr. 5. T. 9754. Gegründet 1904.

Anst. Mädch. p. 1. 7. gef. Rest. Gute Quelle, Neuf. Burgstraße 5.

Kochfräulein gesucht Privatpflegestätte „Jugendheim“, Boberröhrsdorf. Offerten an Frau Pastor Wagner.

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung. J. Gutmann, Wilhelmstraße 72.

Mädchen v. ausw. z. Hausarb. u. Wäsche f. 2 Pers. z. 2. 7. gesucht Cunnersdorf i. R., Kochstr. 4, I r.

Fräulein, 25 J., firm in bürgerl. Küche u. Glanzpl., sucht p. 1. 7. angenehme Stll. i. Gebirgsort, nur wo Mädch. vorh., ev. i. Logierh. od. dergl., z. Mithilfe. Nähere Angab. erb. an Erna Weber Breslau X, Waisenhausstraße 10.

Besseres, junges **Mädchen** sucht bald Hotel „Schneefoppe“, Warmbrunn.

Suche zum baldigen Antritt **Köchin** für Gast- und Logierhaus (bürg. Küche), f. Gebirge, sowie ein tücht. **Küchenmädchen**.

Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unt. W 605 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Vermietungen Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Am Cavalierberg Bergstr. 5a i. schönst. Lage herrsch. Wohnung i. ersten Stock für 1100 Mark sofort zu vermieten.

Möbl. Z. zu verm. Neuf. Burgstr. 3. Sch. möbl. Z. m. Nebengel., f. 2 Oberg. pass. z. v. Franzstr. 10, I. Stube z. v. Schmiedeburgerstr. 22.

3 Zimmer u. Küche für 380 Mk. jährl., 1 Wohnung, 2 Stuben und Nebengel., 225 Mk. p. Jahr, ein Pferdehstall per 1. Juli cr. zu vermieten Bahnhofstraße Nr. 38a.

2 Stuben mit Zubehör zum 1. Juli cr. oder später zu vermieten Au den Weiden Nr. 4.

Stube m. Kamm., Keller zu vermieten Markt 47 b. Frau Grizner. Wohnung zu verm. Zapfenstr. 11.

Fremdliche Stube und Küche zu vermieten 1. 7. Herischdorf 21.

Fortzugshalber ist Bobertstraße Nr. 4 eine Wohn. bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Korridor und Balkon, zum 1. Juli zu vermieten u. event. sofort beziehbar. Stube zu verm. Warmbrunnerstr. 14.

7 Zimmer = Wohnung Wilhelmstraße 18. Oktober zu vermieten

4-Zimm.-Wohn., ev. geteilt, auch möbl. Balkonzimm., Pres. 400 Mk., zu verm. Cunnersd., Friedrichstr. 9.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten zu vermieten Herischdorf Nr. 130.

Dame sucht in Hirschberg oder Cunnersdorf Oktober, spätestens April, sonnige

Wohnung, 5—6 Zimmer, Balkon, elektr. Licht, Badezimmer, reichlich Nebengel., möglichst Garten, Stall. Angebote mit Preisangabe unter V 516 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Trockene Kammer zum Möbel-Einstellen gesucht, mögl. Hirschberg. Off. unt. G 591 an den „Boten“.

Zeitweisen Erholungsaufenthalt sucht geb. Herr, mittl. Jahr., kein Fam., der dauernd leidend ist, in schön., waldr. Gebirgsgeg. auf d. Lande, Oberförst. x., mit Famil.-Anschl., gut. Verpfleg., behagl., gesund. Zimm. Anerb. m. Preisang. unt. E 589 an d. Exp. d. „Boten“.

Suche in Giersdorf oder Saalberg ein einfaches, freundliches **Zimmer**

auf 4—5 Wochen, mit 2 Bettstell., Kochgelegenheit Bedingung. Bitte um Preisangabe. Frau Lehrer Olszewski, Berlin NW. 5, Pultitzstr. 16, II.

Ruh. Mieterin sucht 1. Okt. f. d. Wohn. von 2 Zimm., Küche, Entr. in best. Haupte. Off. mit Preis u. D 588 an die Exped. des „Boten“.

Pensio für angehenden jungen Kaufmann per 1. Juli gesucht. Offerten unt. S 601 an die Exped. des „Boten“.

Vereinsnachrichten **Riesengebirgsverein.** Mittwoch, den 16. Juni: Ausflug durch das Goldloch nach dem Silberblid.

Vom Warmbrunnerplatz 1 Uhr 48 Fahrtschein nach Hermsdorf.

Alter Bürgerverein. Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Knaak“: **Sitzung.**

Besprechung städt. Angelegenh., Erledigung von Anträgen, Fragekasten. Der Vorstand.

Frau. Feuerwehr, Herischdorf. Sonnabend, d. 19. Juni 1915, abends 8 Uhr, in Ernsts Gasthof: **General-Versammlung.** Das Erscheinen jedes inaktiven und aktiven Mitgliedes wird erw. Der Vorstand.

Vergnügungen
Kommen! Sehen! Urteilen!
Asta Nielsen im **Apollo-Kino, Alte Herrenstr. 3**
Ab heute, Dienstag, bis Freitag.
Engelein!
Der beste Asta-Nielsen-Lustspiel-Schlager in 4 Akten.
Dazu ab Mittwoch:
Die Schiffsratte
Ein aufregendes Artistendrama in 2 Akten.
Auf Irrwegen
Spannendes Drama in 2 Akten.
Edolar im falschen Verdacht!
Komödien-Schlager.
Ferner ein ausgewähltes Riesens-Beiprogramm.
Erstklassige Musikbegleitung durch den neuengagierten Pianisten u. Harmonium-Spieler.

Franke's Tiroler Gasthof, Zillertal - Erdmannsdorf.
Donnerstag, den 17. Juni 1915, 1/2 8 Uhr abends:
Militär-Konzert
ausgef. v. d. Kapelle d. Ers.-Abt. Jäg.-Bat. 5 (Dir.: Musikh. M. Herrmann) Eintr. 40 Pf. zum Besten des Roten Kreuzes. Eintr. 40 Pf.

Billiges Angebot zu 3 Einheitspreisen.

Für 45 Pfennige

- | | | |
|---------------------------------|----------------------------------|----------------------------|
| 1 Hausschürze | 1 Paar Schweißblätter | 1 Dutzend Bleistifte |
| 1 Meter Gardinen | 8 Stück halbleinen Band | 100 weiße Krepp-Servietten |
| 1 Erstlingshemd u. 1 Wickelband | 2 1/2 Dutzend Perlmutter-Knöpfe | 1 Bürstenreiniger |
| 1 Paar Frauenstrümpfe | 1 Staubkamm und 1 Taschenspiegel | 1 Kuchenteller |
| 1 Schale mit Bild | 2 Glas-Vasen | 1 gestickte Korbdecke |
| 1 Milchbecher mit Bild | 1 schwarze Halskette | 1 „ Klammerschürze |
| 1 Paar Vigogne-Socken | | 2 Scheuertücher |

Für 95 Pfennige

- | | | |
|--------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|
| 3 Paar Kinderstrümpfe, Gr. 1-4 | 1 Hindenburg-Bild i. Goldrahm. | 1 Dutzend Schulhefte |
| 2 „ „ Gr. 5 u. 6 | 1 Badelaken, 80×100 | 1 Hindenburg-Aschbecher |
| 2 1/2 Mtr. Blusenstoff | 1 Zierschürze | 6 Porzellan-Teller |
| 2 „ „ | 1 Blusenschürze | 6 „ „ mittel, und |
| 2 1/2 „ Hemdentuch | 2 Paar Fußlappen | 2 Kaffeetöpfe |
| 2 „ Jackenbarchent | 1 Paar farb. Damenhandschuhe | 6 Porzellan-Teller, klein, und |
| 1 „ Kleiderstoff | 1 gestickte Klammerschürze | 1 Schaffnerkrug |
| 1 „ Schürzenstoff, 120 br. | 1 „ Mittendecke | 1 Becher mit Ansicht |
| 2 „ Gardinen | 1 gezeichnet. Bettwandschoner | 1 Spiegel in Holzrahmen |
| 1 „ buntes Hutband | 1 Sportgürtel u. 5 Ansichtskart. | 6 Glasbecher, gemustert |
| 1 Dutzend Damenbinden und | 1 Papiergeldtasche | 5 Stück Känguruh-Seife |
| 1 Briefmappe | 1 Schreibzeug | 1 Kaffeekanne und 2 Tassen |
| 1 bt. Vorhemd u. 1 Taschentuch | 1 Marktnetz und 1 Kaffeetopf | 1 Handspiegel |
| 1 Schmuckkamm | 1 Pompadour | 1 Paar Strümpfe und 1 Paar |
| 1 Ansichtsbild | 1 Paar Florstrümpfe | Strumpfhalter |
| 1 Mtr. Wachstuch, 80 cm | 2 Stück Wäschebogen | 1 Kochbuch |
| 1 Stück „ Wandschoner | 4,60 Mtr. Stickerei u. 10 Mtr. | 1 Frühstückstasche |
| 2 Paar Frauenstrümpfe | Waschbesatz | 12 Feldpostkasten und |
| 1 Paar durchbr. Frauenstrümpfe | 1 Paar Hornhaarnadeln | 1 Seifendose |
| 1 Aluminium-Eiertiegel | 1 Gürtel | |

Für 1 Mark 45 Pfennige

- | | | |
|--------------------------------|-------------------------------------|----------------------------------|
| 2 Paar Kinderstrümpfe, Gr. 7-8 | 1 gr. u. 6 kl. Obstteller u. 1 Vase | 1 Reisekarton u. 3 Feldpostkart. |
| 1 Mtr. Tischdeckenstoff | 1 Markttasche | 1 Zierschürze |
| 1 Blumentopf und 1 Vase | 1 Vorhemd und Manschetten | 1 Mtr. Wachstuch, 100 cm |
| 1 Blusenschürze | 1 Paar Gummi-Hosenträger | 1 weiße Nachtjacke. |
| 1 Pompadour | | |

Kaufhaus Pinoff

Inhaber
S. Feldmann.